

Pofener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelmnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pofener Tageblattes“ Poznań, Al. J. Marja, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto-Zug: Concordia Sp. Aic.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Textzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Bfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 %. Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlicher Manuskriptes — Anschritt für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Al. J. Marja, Pilsudskiego 25. Postkonten in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Zug: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Dienstag, 31. Dezember 1935

Nr. 300

Ohne Annäherung an Deutschland keine Friedensgarantie

Die französische Kammerführung — Geringe Mehrheit für Laval

Paris, 29. Dezember. Das Kabinett Laval hat am Sonnabend nachmittag in der Kammer einen knappen Abstimmungssieg errungen. Im Laufe der außenpolitischen Debatte, in der die Regierung von der Opposition mit bemerkenswerter Schärfe angegriffen wurde, sah Laval sich zur Abwehr eines radikalsozialen Mißtrauensantrages gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen. Bei der Abstimmung erhielt die Regierung bei einem Ergebnis von 296 zu 276 eine Mehrheit von 20 Stimmen.

Am Sonnabend vormittag hatte eine Reihe von Abgeordneten die Haltung ihrer Parteien zur Politik Lavals dargelegt. Der radikalsoziale Abgeordnete Delbos brachte mit einigen Parteifreunden einen Entschließungsantrag ein, der praktisch die Bedeutung eines

Miðtrauensantrages

hat. Darin wird das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung nicht deutlicher der Welt den Eindruck eines treuen Behaltens auf der von Frankreich seit 1919 verfolgten außenpolitischen Linie vermittelt habe. Zur Wahrung des Friedens in der Gegenwart und in der Zukunft, indem die Regierung gleichzeitig die nationale Sicherheit in den Vordergrund ihrer Erwägungen stellt, eine Sicherheit, die mit den Satzungen des Völkervertrages verbunden ist.

Dagegen ist aus den Reihen der Mitte unter Führung der Abgeordneten de la Chapelle eine einmütige Vertrauensanfrage eingebracht worden: „Der herkömmlichen Politik Frankreichs getreu, billigt die Kammer die Erklärungen der Regierung. Die Kammer spricht der Regierung das Vertrauen aus, um den Frieden in der Achtung des Völkervertrages zu sichern.“

Ein Vertreter der Republikanisch-Sozialistischen Union kündigte an, daß seine Gruppe gegen die Regierung stimmen werde. Auch der Sprecher der sozialistischen Partei kündigte an, daß die Abgeordneten seiner Partei gegen die Regierung stimmen würden. Der Sprecher der Marin-Gruppe und ein Vertreter der äußersten

Rechten erklärten, daß ihre Gruppen für das Kabinett Laval stimmen werden. Der Abgeordnete Campinchi von den Radikalsozialen verurteilte die Politik Lavals.

England sei nach wie vor die stärkste Macht der Welt. Frankreich habe in folgedessen alles Interesse, an Englands Seite zu bleiben.

Gegen Mittag wurde die Sitzung vorübergehend unterbrochen. Entgegen der allgemeinen Erwartung, daß Laval nach Beginn der Nachmittagsitzung das Wort zu der von ihm beabsichtigten zweiten Verteidigungsrede nehmen würde, sprachen mehrere Abgeordnete, um die Haltung der von ihnen vertretenen Gruppen bei der Abstimmung zu begründen. Der Abgeordnete Henry Haue (linker Unabhängiger), der für die Regierung sprach, hatte erklärt, daß die Nachfolger Lavals gezwungen wären, seine Politik der Vermittlung fortzusetzen. Abgeordneter de Monzie (Sozialistisch-Republikanische Vereinigung) warf Laval vor, daß er den Weg der französisch-jowietrusischen Zusammenarbeit nicht eingehalten habe. Marcel Héraud (Rechte Mitte) erklärte, im Falle eines Sturzes Lavals würde man den Eindruck haben, er sei unter dem Druck der öffentlichen Meinung Englands erfolgt. Im Namen einer Reihe von radikalsozialistischen Parteifreunden sprach sich ein Abgeordneter aus einem östlichen Departement gegen die Politik Lavals aus, die dahin führen würde, daß Frankreich im Falle eines deutschen Angriffs ohne Unterstützung bliebe. Während dieser Erklärungen hatte die allgemeine Unruhe im Sitzungssaal so zugenommen, daß der Kammerpräsident sich eine Stunde nach dem Beginn der Nachmittagsitzung gezwungen sah, die Sitzung vorübergehend aufzuheben.

Im weiteren Verlauf der Kammerausprache beantragten die radikalsozialistischen Abgeordneten Delbos, Campinchi und Cot, daß zuerst über den von ihnen angebrachten Entschließungsantrag abgestimmt werde. Die Regierung lehnte diesen Antrag ab und stellte dagegen die Vertrauensfrage.

Lavals zweite Kammerrede

Kurz vor den Abstimmungen hatte Ministerpräsident Laval nochmals zu längeren Ausführungen das Wort ergriffen, um der Opposition zu erklären, warum er so und nicht anders habe handeln können. Zu Beginn seiner Rede betonte er, daß er den Völkerverträgen stets treu geblieben sei und nie gegen eine Verpflichtung, die Frankreich übernommen habe, verstoßen habe. Vor dem Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges hätte er, ohne gegen den Pakt zu verstoßen, nichts zu unternehmen brauchen und dem Beispiel der meisten anderen Völkervertragsmitglieder folgen können. Aber schon seit 10. September habe er mit Eden und Hoare über die Möglichkeiten der Anwendung des Systems der kollektiven Sicherheit beraten in einem Geiste der Zusammenarbeit, der stets zwischen englischen und französischen Ministern herrschen müsse.

Er sei mit den englischen Ministern, sagte Laval, sofort einig gewesen darüber, daß

militärische Sühnemaßnahmen, eine Blockade und eine Schließung des Suez-Kanals nicht in Frage kommen

könnten, kurz alles, was zu einem Kriege führen könnte. Als der Völkervertrag die Sühnemaßnahmen beschlossen habe, seien sie von Frankreich ordnungsgemäß durchgeführt worden. Es frage sich, ob dies in gleicher Weise überall geschehen sei. Gemäß der Anregung des Völkervertrages habe er mit Hoare zusammen einen Vermittlungsvorschlag ausgearbeitet. Man könne nicht sagen, daß er die Beziehungen Frankreichs zu England gefährdet habe, indem

er mit dem englischen Staatssekretär so eng zusammengearbeitet habe. Auf die Frage, ob Frankreich England in der Frage der Erbschaftsmassnahmen folgen werde, könne er noch nicht antworten. Denn diese Frage sei gar nicht zeitgemäß. Erst müsse der amerikanische Kongreß darüber beschließen. Laval wies ferner den Vorwurf zurück, daß er England keine Unterstützung für die erforderliche Unterstüttung im Ernstfalle gemacht habe und erinnerte an den umfangreichen Notenaustausch zwischen der englischen und der französischen Regierung und an die technischen Besprechungen zwischen dem englischen und französischen Admiralstab, die sich dann auch auf Fragen des Landheeres und der Luftstreitkräfte ausgedehnt hätten.

Von den 54 Mitgliedstaaten des Völkervertrages habe Frankreich allein Verpflichtungen von diesem technischen Umfang übernommen. Laval bestritt die Richtigkeit der Behauptung, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und England gespannt sei und verwies auf seine vertrauensvollen Beziehungen zu Hoare und Eden. Er lieferte Unterlagen dafür, daß er die italienische Regierung durchaus nicht in Unkenntnis darüber gelassen habe, daß er dem Völkervertrag treu bleiben und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen erfüllen werde. Am 19. Juni bereits habe er den französischen Botschafter angewiesen, Mussolini dies zu sagen, und er habe ihm diese Richtlinien später mehrfach wiederholt. Laval schilberte dann ausführlich seine Vermittlungsversuche, um zu dem Schluß zu kommen, daß der Weg der Vermittlung nicht versperrt sei. Die Bemühungen müßten fortgesetzt werden.

In seinen weiteren Ausführungen vor der Kammer ging Laval u. a. auch ausführlich auf das deutsch-französische Verhältnis ein. So lange eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland nicht erfolge, erklärte er, gebe es keine wirkliche Friedensgarantie in Europa.

Er fügte hinzu, daß er kein Sonderabkommen zwischen Frankreich und Deutschland im Auge habe, sondern eine Verständigung im Rahmen der Organisation der kollektiven Sicherheit in Europa.

Er habe auch Sir Samuel Hoare darauf hingewiesen, welche Aussichten sich für die französisch-englische Politik ergeben würden, wenn die deutsch-französische Verständigung möglich würde. Dann könnten England und Frankreich zusammen Deutschland nach Genf zurückzuführen versuchen.

Laval berichtete ferner über die Unterredung zwischen dem französischen Botschafter und dem Reichsminister Adolf Hitler.

Er wies die Behauptung rundweg zurück, daß bei dieser Gelegenheit von irgendeinem Sonderabkommen zum Schaben eines östlichen Staates die Rede gewesen sei. Francois-Poncet habe in seinem Auftrage dem Führer mitgeteilt, daß in einigen Tagen das französisch-jowietrusische Abkommen von der Kammer ratifiziert werden würde und ihm im Auftrag des französischen Ministerpräsidenten gesagt, daß dieses Abkommen nicht gegen Deutschland gerichtet sei. Er habe allerdings auch das Bedauern Lavals übermittelt, daß Deutschland sich nicht an dem gegenseitigen Beistandsvertrag beteiligen wolle. Francois-Poncet und Reichsminister Adolf Hitler seien einig in dem Wunsch gewesen, daß zwischen Frankreich und Deutschland ein gutnachbarliches Verhältnis in der gegenseitigen Achtung zustande käme. (Zwischenruf von Léon Blum: Was hat Hitler gesagt? Antwort Lavals: Er hat bestätigt, was er in Nürnberg bereits erklärt hat.) Laval fuhr fort, daß er sich um die Regierungsform der einzelnen Staaten nicht kümmere.

Er sei nach dem jähstiftischen Rom und nach dem kommunistischen Moskau gefahren, und wenn die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland im Rahmen der Politik der allgemeinen Sicherheit zu einem Erfolg geführt haben werde, würde er auch nach Berlin gehen.

Laval erklärte ferner, daß das französisch-jowietrusische Abkommen kein Militärbündnis sei, sondern den Völkerverträgen entspreche. Es handele sich um ein Abkommen der gegenseitigen Hilfeleistung, das nicht im Widerspruch zum Locarno-Pakt stehe. Er, Laval, habe die selbsttätige Anwendung der Bestimmungen des Paktes ohne vorherige Prüfung des Falles durch den Völkervertrag abgelehnt.

Während der Bestätigungsfeier für Marshall Pilsudski habe er eine dreistündige Unterredung mit General Göring gehabt und dabei die Möglichkeiten besprochen, wie beide Länder versuchen könnten, sich einander zu nähern. Er, Laval, wünsche nicht, daß auf der Tribüne der französischen Kammer Worte gesprochen werden, die diese Aufgabe noch schwieriger gestalten.

Zum Schluß verwies Laval darauf, daß die bevorstehende Abstimmung von schwerwiegendster Bedeutung sei. Nicht das Schicksal des Kabinetts stehe auf dem Spiel, sondern es handele sich um die künftige Haltung der französischen Außenpolitik. Man habe ihm schwierige Aufgaben gestellt; in Zusammenarbeit mit allen seinen Kollegen habe er den Franken verteidigt, und wenn die Kammer es gestatte, werde der Haushalt in zwei Tagen verabschiedet sein. Léon Blum habe eine wahlpolitische Kundgebung unternommen. Diejenigen, die sich für die Regierung ausgesprochen hätten, hätten aber Zeugnis abgelegt von einem Geiste der Opferbereitschaft für die Interessen des Landes. Es folgten dann die Abstimmungen.

Rückblick auf das Volkstumsjahr 1935

Von Dr. Hans Steinacher, Bundesführer des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande

In allen Ländern der Welt hat das abgelaufene Jahr Volkstumsbewegungen erstarken lassen und ein Erfassen der Volksgemeinschaft über die Staatsgrenzen hinweg angebahnt. Auch kleinere Völker, deren Volkstumsbegriff sich erst an dem deutschen Vorbild geschildert hat — hier sei an Herders Wirken erinnert —, haben sich an ihre Volksgenossen im Ausland gewandt. So entstanden der Weltbund der Polen, die Verbände der Auslandsdeutschen, der Litauer, Auslandsrussen usw. Aber gerade die Völker, die für ihre Volksgenossen im Ausland ein Höchstmaß an Rechten und Anerkennung fordern, billigen häufig die fremdnationalen Gruppen in ihrem Staat nicht einmal ein Mindestmaß dieser Rechte zu. So muß Jahr um Jahr von den auslanddeutschen Volksgemeinschaften, die unter fremder Staatshoheit den leidenschaftlichsten Anprall gegen ihr völkisches Dasein auszuhalten haben und der unmittelbaren Auseinandersetzung mit den Fremdvölkern unterworfen sind, ein harter Behauptungskampf geführt werden. Völker, die selbst ihr Recht auf Verbindung mit dem Ausland betonen, wollen im deutschen Volkstumsgebanke eine versteckte imperialistische Bestrebung sehen. Wir müssen daher immer wieder die zahlreichen Mißdeutungen, denen unser Volkstumsgebanke von diesen Seiten ausgesetzt ist, aufs schärfste zurückweisen und daran erinnern, daß durch die Betonung der natürlichen Zusammengehörigkeit der Menschen gleicher Sprache, gleichen Blutes und gleicher Kultur niemand bedroht wird. Im Gegenteil, die Politik des nationalsozialistischen Deutschen Reiches, die sich auf der Achtung des Volkstums als eines gottgegebenen Wertes aufbaut, ist eine ausgesprochen friedenspolitisch. Das hat Adolf Hitler in allen seinen Reden immer und immer wieder bahnbrechend aufgezeigt. Den Feststellungen des Führers entsprechend kann die deutsche Haltung nie und nimmer darauf abgestellt sein, fremdem Volkstum Gewalt anzutun oder fremdvölkische Lebensrechte zu verletzen. Aus dem harten Lebensschicksal der letzten zwanzig Jahre unseres Grenz- und Auslandsdeutschtums heraus haben wir gegenüber den westlichen liberalen und etatistischen Staatsauffassungen eine verteilte Schau in den völkischen Lebensfragen erlangt, die uns sowohl für unser Verhältnis zu unseren Volksgenossen in den fremden Staaten maßgebend ist, als auch für das Verhältnis vom eigenen Volkstum zum fremden Volk. Gerade aus der Höhe und Würde unseres Volkstums, aus dem Bewußtsein seiner Unverwundbarkeit, gewinnen wir das Verständnis auch für die Würde fremden Volkstums. Nur solche Wertung — wäre sie allgemeingültig für die Völker — bildet den Weg zum wahren Frieden von Volk zu Volk.

Der Völkervertrag hat als Träger des Volkstumsgebankens mit politischen Aufgaben zu tun. Er will, wie ich auch in Königsberg auf der Völkervertagung mit aller Deutlichkeit erklärt habe, keine Grenzen verschieben, er will nur vor aller Welt feierlich den Anspruch erheben, frei über alle Grenzen hinweg die Einheit unseres Volkstums zu pflegen, dort Hilfe und Anregung zur Selbsthilfe zu bringen, wo eigenes Volkstum in Gefahr ist, damit auch der Deutsche außerhalb der Staatsgrenzen über Räume und Zeiten hinweg als Volksgenosse der deutschen Volkheit erhalten bleibt. So soll der friedliche Sieg der Zukunft eine Daseinsbehauptung in gegenseitiger Achtung sein.

Das Pflichtgefühl und die letzte Entschlossenheit, mit der unsere Volksgenossen draußen — unter besonderen Lebensgelegenheiten und eigener Verantwortung, aber doch durchdrönd von den gestaltenden Kräften des gesamten deutschen Volkstums — ihr Schicksal

tragen, liegt im tiefsten begründet im Volkstumsgebanen, den Adolf Hitler dem Reiche neu geschenkt hat und dessen höchste Verankerung er selbst ist. Für den Glauben des Führers an die Kraft des Volkstums haben die Volksgenossen in den fremden Staaten mit ihrem schweren Selbstbehauptungskampf den Berechtigungsbeisweis erbracht: sie sind Bewährungszeugen für die Volkstumskraft, für die Unverrückbarkeit und damit die Unantastbarkeit des Volkstums.

Wie reich war das abgelaufene Jahr an Ereignissen, die in der schweren Bewährungsprobe unserer Brüder ebenso erschütternd wie in den Erfolgen erhebend waren! Im Anfang von 1935 stand das Freiheitsbekenntnis der Saar, in dem der Volkstumsgebanke über staatlische machtpolitische Bestrebungen und den abwegigen Versuch, die alte innerdeutsche Zerrissenheit noch einmal an einem besonders gefährdeten Punkt in den Dienst fremden Machtstrebens zu stellen, einen glänzenden Sieg errang. Ein Sieg, der geschichtlich zu den großartigsten Befundungen deutscher Treue gehört! Und wie leuchtend trat die neue Einheit des deutschen Volkstums in allen seinen Gliedern draußen und drinnen in Erscheinung in der Anteilnahme, die alle Deutschen in der Welt am Schicksal der Saar nahmen. Waren die früheren Volksabstimmungen wie eine Morgenröte gewesen, so war die Volkstumsentscheidung an der Saar der helle Tag des volksdeutschen Bewusstseins, in dessen Licht alle Deutschen standen.

In gleichem Einheitsbewusstsein und in gleicher Anteilnahme blieben die Deutschen der ganzen Welt zum Memelland, das in diesem Jahre besonders schweren Prüfungen ausgesetzt war und für sein volkstümliches Eigenleben im Kampf um Existenz, Lebensraum und Wesensgestaltung allerhöchster Schicksal auf sich nehmen mußte. Das Kommando Blutruf wurde nicht nur im Reich, sondern überall, wo Deutsche wohnen, mit einem Schrei der Empörung aufgenommen und löste überall die heftigsten Protestkundgebungen aus. Und als später die Memelwahlen mit einem unumglichen und widerwärtigen Wahlsystem unseren Volksgenossen die Möglichkeit ihrer freien Willensäußerung nach allen Kräften erschwerten, da blieben wiederum das ganze Volk geschlossen auf die Brüder. Es war für den VDA eine selbstverständliche Pflicht, im ganzen Reiche gerade den „Tag des deutschen Volkstums“ unter das Zeichen der Treue gegenüber den kämpfenden Volksgenossen im Memelland zu stellen.

Und als die stärkste deutsche Außengruppe, die Sudetendeutsche Heimatfront im einst so zerrissenen Sudetenland, unter der Bewährung ihres Wertes und Wesens stand und unter Konrad Henlein trotz wüster Terrorakte von marxistischer Seite, trotz des leidenschaftlichen Pressfeldzuges von politischen Gegnern, mit einem beispiellosen Sieg der Sudetendeutschen Partei der Einigungsbewegung der Deutschen in der Tschechoslowakei Bahn brach, da gab wiederum die Anteilnahme aller Deutschen diesem Erfolg breitesten Widerhall. Der Wille des Volkes hat einem Mann die Führung des sudetendeutschen Geschickes anvertraut, der als laute Persönlichkeit, als reinste Verkörperung der von ihm vertretenen Idee mit dem Aufruf zur Volksgemeinschaft vor seine Wähler trat und über den Parteihader siegte.

Nicht zuletzt sei auch der Südtiroler gebacht, deren Leidensmaß das Jahr bis zum Ueberquellen gefüllt hat. Das Jahr vor Jahren erfolgte Verbot des deutschen Privatunterrichtes gehört zu den moralisch am schwersten wiegenden Maßnahmen, weil es geradewegs ein Angriff auf das persönliche Recht der Deutschen Südtirols ist. Die italienischen Behörden haben dann mit einem Blick auf Wien eine Verfügung erlassen, wonach die Schulkinder, die an einem in italienischer Sprache erteilten Unterricht der deutschen Sprache teilnehmen wollen, selbst die Zulassung zu diesem Unterricht beantragen mußten. Sechs- bis siebenjährige ABC-Schützen haben einen schriftlichen Antrag an die Schulbehörde gestellt und 88% aller deutschen Schulkinder Südtirols, das sind rund 27.500, haben sich dieser Anordnung unterzogen! Das war bei aller Fragwürdigkeit der praktischen Wirkung auch eine Volksabstimmung für die deutsche Kulturzugehörigkeit, die erste Abstimmung seit Beilegung der freien Wahlen. Als Antwort darauf wurden in Bozen und Meran zwei Sprachkurse errichtet, die ausgerechnet in die erschlückende Mittagszeit von 1/2-1/2 Uhr gelegt sind, in denen den deutschen Kindern ihre Muttersprache in italienisch „beigebracht“ wird. Die Errichtung der beiden Sprachkurse — auf dem Lande sind solche Kurse nicht eingerichtet — hat also tatsächlich nicht eine Verbesserung der Lage, sondern eine Verschlechterung für die Südtiroler Deutschen gebracht, denn die bestehenden Lizenzen zur Erteilung deutschen Privatunterrichtes wurden völlig eingezogen. Das sind nur einige Beispiele aus der unendlichen Kette deutscher Leiden in Südtirol.

Auch an den weniger sichtbaren Außenfronten wurde in täglichem Kampfe um das

Laval's Sieg Betrachtungen der französischen Presse

Paris, 30. Dezember. Nach dem leidenschaftlichen innenpolitischen Kampf der letzten Tage ist betonte Ruhe in der politischen Presse eingeleitet. Im allgemeinen begnügen sich die Montagmorgen-Zeitungen mit der ausführlichen Wiedergabe von Auslandspressestimmen über den ereignisreichen Kammer-Sonnenabend. Es wird allgemein hervorgehoben, daß der Sieg Laval's im Auslande durchweg günstig aufgenommen wurde.

„Le Jour“ greift die Gerüchte auf, die von einem etwaigen Rücktritt der radikalsozialistischen fünf Minister bei Wiederzusammentritt des Parlamentes am 14. Januar wissen wollen. Das Blatt glaubt jedoch, daß mit dieser Möglichkeit kaum ernsthaft zu rechnen sei, da Herriot nicht drei Monate vor den Neuwahlen die Verantwortung übernehmen wolle, eine Ministerkrisis zu eröffnen. Auch „Figaro“ ist überzeugt, daß die Regierung Laval bis zum Ende der Wahlperiode im Amt bleiben werde. Das Blatt will erfahren haben, daß der 5. April für die Neuwahlen in Aussicht genommen worden sei, und rechnet aus, daß im ganzen nur etwa vierzig Arbeitstage für das alte Parlament übrig bleiben.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ prüft die Haltung der Radikalsozialisten bei den Abstimmungen in der Kammer seit dem 28. November. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die Mehrheit der radikalsozialistischen Kammergruppe stets gegen die Regierung gestimmt und daß mindestens ein Zehntel der radikalsozialistischen Abgeordneten keine Meinung habe. Man müsse daher zum Stimmzwang zurückkehren. Hätte es diesen bei den letzten Abstimmungen gegeben, würde Herriot den Parteivorstand nicht niedergelegt haben.

„Ami du Peuple“ zieht aus dem Ergebnis der Kammerausprache die Schlussfolgerung, daß

der Völkerverbund die Kriegsmaschine

bleibe. Laval werde in der Frage der Selbstbehauptungsmaßnahmen nachgeben, falls es der antisozialistischen Internationale gelingen sollte, nach der englischen öffentlichen Meinung auch die Amerikaner dafür zu gewinnen. Von dem französisch-sowjetischen Pakt habe Laval versichert, daß er nicht als ein Militärbündnis angesehen werden könne. Da aber der Pakt den gegenseitigen Beistand für den Fall vorsehe, daß eines der Länder angegriffen werde, genüge das nicht ein Grenzzwischenfall, um die kriegerischen Paszifisten Frankreichs zu veranlassen, die Mobilisierung herbeizuführen, um den Volksemissarius zu retten?

„Journal“ schreibt, daß es unbedingt notwendig sei, die Sicherheit Europas auf der Zusammenarbeit von England, Italien und Frankreich zu begründen. Daher müsse der italienisch-äthiopische Streitfall so schnell wie möglich beendet werden.

Nationaldemokratische Gedankengänge

„Kurjer Poznański“ zu dem Besuch Rndz-Smigly's in Posen

Während die Regierungsprelle die Anwesenheit des Generalinspektors der polnischen Armee bei den Aufstufungsfeierlichkeiten in Posen in ihren Berichten besonders hervorhebt, begnügen sich die nationaldemokratischen Blätter mit einer sehr sachlichen, wenn auch ausführlichen Darstellung der Feier selbst. Die Rede des Generals Rndz-Smigly, die besonders das militärische Wirken und die staatsmännische Kunst des verstorbenen Marshalls unterstreicht, wird in den nationaldemokratischen Blättern entweder gar nicht wiedergegeben oder nur kurz erwähnt.

Der „Kurjer Poznański“ versucht in seinem Leitartikel unter der Überschrift „Tag der Freude und des nationalen Stolzes — ein Tag der Verpflichtung“ das Verdienst an der Befreiung Polens ausschließlich dem Nationalkomitee in Paris zuzuschreiben, an dessen Spitze bekanntlich Roman Dmowski und Ignacy Paderewski standen.

Volkstum gerungen als den höchsten Wert, den eine Nation besitzt. Dieses gemeinsame Erleben eines allen gemeinsamen Kampfes machte das deutsche Volk wieder um einen Jahresring reifer zu seiner innersten Bestimmung: zur Einheit der Nation in gemeinsamem Schicksal. Lebendiges, leidenschaftliches Empfinden eines deutschen Volkes von hundert Millionen Herzen hat sich stark gezeigt in der Bewährung seiner Werte.

Mag diese Stärke allen Staaten und allen Völkern die Ausichtslosigkeit ihrer Angriffe zeigen, damit sich auch die Volkstümer der Nachbar der deutschen Grundforderung anschließen: im Namen eines göttlichen Rechtes für Freiheit der Volkstumsgebanen! Dann erst wird unsere Friedenspolitik völlig verstanden werden, dann sind die Ziele des Führers verwirklicht, der eine Welt der Wahrhaftigkeit, Ehre und Gerechtigkeit vertritt.

Moskau will Genf anrufen

Moskau, 29. Dezember. Zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion durch die Regierung von Uruguay wird von maßgebender Moskauer Seite erklärt, daß die von Uruguay vorgebrachten Anklagen unbegründet seien. Die Sowjetunion erörtere die Frage, mit Hilfe des Völkerbundes von Uruguay die Vorlage von Beweisen für diese Beschuldigungen zu verlangen.

Uruguay gibt russische Protestnote zurück

Montevideo, 30. Dezember. Der bisherige Sowjetgesandte Mintin überreichte am Sonntag im uruguayischen Außenministerium eine Note, in der behauptet wurde, die Beschuldigungen der uruguayischen Regierung gegen die Sowjetunion seien vollkommen unnachgewiesen, weshalb er sie unter Protest zurückweise.

Der uruguayische Außenminister Espalter sandte diese Note mit einem Schreiben an Mintin zurück. Darin heißt es: „In Kenntnis des Wortlautes Ihrer Note teile ich mit, daß ich es nicht für angebracht halte, in eine Erörterung der Gründe für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion einzutreten.“

Abbi Addi wieder in äthiopischer Hand

Ueberraschender Angriff

Addis Abeba, 29. Dezember. Nach dem äthiopischen Kriegsbericht haben die äthiopischen Truppen den Hauptort des Tembien-Gebiets, Abbi Addi, in einem überraschenden, gut gelungenen Angriff den italienischen Kolonialtruppen entzogen. Obwohl diese von italienischer Artillerie und italienischen Fliegern unterstützt wurden, mußten sie schließlich den Ort räumen.

Auf beiden Seiten hat es schwere Verluste gegeben. Hundert italienische Askaris aus Ernthräa sind gefangen genommen worden, zwanzig italienische Offiziere und Unteroffiziere sowie viele Askaris sind gefallen. Die Italiener sollen sich auf das Gebiet von Schire zurückgezogen haben, das 80 Kilometer nordwestlich von Abbi Addi liegt. Abessinien's Hauptstadt ist von starker Siegeszuversicht beherrscht. Die täglichen Meldungen über Unfähigkeit der Italiener an allen Fronten und über verschiedene erfolgreiche äthiopische Vorstöße haben für gute Stimmung gesorgt. Die Vorbereitungen für die schon lange angedeutete Kaiser-Offensive an der Nordfront, die vom Negus persönlich geleitet werden soll, sind jetzt abgeschlossen. Die ganze Tigre-Region soll, so erklärt man hier, zurückerobert werden. Der Feind soll aber nicht in einem Massenangriff geschlagen werden, der den italienischen Fliegern wieder gute Ziele geben würde. Man

einzutreten, da Sie nicht mehr anerkannte diplomatische Vertreter bei unserer Regierung sind. Wegen der unangebrachten Wendungen, die Sie gebraucht haben, sehe ich Sie davon in Kenntnis, daß ich Ihre Note nicht behalten kann und daher zurückgebe. Außerdem habe ich mit Erstaunen gesehen, daß Ihre Note heute nachmittag veröffentlicht worden ist.“

Die Rückgabe der Note durch den Außenminister wird von der gesamten Presse lebhaft besprochen.

Montevideo, 30. Dezember. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion wird von den der Regierung nahestehenden Blättern mit Beifall begrüßt. Die Zeitungen weisen besonders darauf hin, daß der Schritt der Regierung von Uruguay besonders geeignet sei, die Beziehungen zu den Nachbarstaaten zu fördern.

Das Regierungsblatt „El Pueblo“ bezeichnet die Maßnahme der Regierung gegen die Sowjetunion als einen Beweis für die brüderliche Zusammenarbeit der Nationen auf dem amerikanischen Kontinent und spricht von einer durchaus berechtigten Abwehr gegen die Uebergriffe von Ausländern. Das Blatt „La Manana“ schreibt, daß keine Nation die Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten durch eine andere Nation dulden könne, namentlich, wenn damit eine Zerstörung der politischen und sozialen Ordnung des Landes beabsichtigt werde.

will vielmehr die italienischen Truppen Tag und Nacht durch immer wiederkehrende Feuerüberfälle zermürben.

Immer noch schwere Kämpfe

Asmara, 29. Dezember. Die Lage an der italienisch-äthiopischen Nordfront kann, so wird hier von italienischer Seite erklärt, nicht als ungünstig angesehen werden. Seit den Zusammenstößen am Talasse und der Zurücknahme der italienischen Wachtposten vom rechten Flußufer nahmen aus Schire vorrückende äthiopische Truppen Fühlung mit dem rechten italienischen Flügel. Bei den Zusammenstößen wurden die Äthiopier aus einandergetrieben. Auch ihr Versuch, sich am Tembien-Plateau festzusetzen und von dort aus vorzudringen, wurde durch blutige italienische Gegenangriffe vereitelt.

Die Tätigkeit der italienischen Flieger ist wieder sehr rege geworden. Aufklärer- und Bombenstaffeln sind dauernd unterwegs, um den Aufmarsch der äthiopischen Nordtruppen zu fördern. Sie kreuzen vor allem die von Addis Abeba nach Dessie führenden Wege, auf der Suche nach dem Hauptquartier des Negus. Auf verschiedene Dörfer haben die Flieger Maschinengewehrfeuer niederschlagen lassen, zu größeren Bombenangriffen ist es noch nicht wieder gekommen.

Ras Gugias Residenz angeblich eingekreist

Addis Abeba, 29. Dezember. In der äthiopischen Hauptstadt herrscht über die großen Erfolge an der Nordfront Siegesjubel. Man sieht mit größter Spannung den nächsten Heeresberichten entgegen, die auch den Fall von Makalle melden sollen. Die Stadt, in der Ras Gugia sein Schloß hat, wird von Agula her von der Armee des Rasfa Sebat, im Süden von den Truppen des Ras Kasja und im Westen von denen des Ras Seyum bedroht.

Die Kämpfe in der Weihnachtswoche sind die bisher blutigsten des ganzen Krieges gewesen, und noch erbittertere Kämpfe stehen bevor. Unter dem Eindruck, daß der Kaiser an der Front steht und das Nationalheiligtum, die nach alter Ueberlieferung sieghringende angeblich salomonische Bundeslade in seinem Hauptquartier steht, greifen die äthiopischen Krieger mit ungeheurer Tapferkeit an. Bei den letzten Kämpfen sind sie geradezu in die italienischen Maschinengewehrnetze hineingelaufen, die schließlich von den wenigen, die durch das italienische Feuer hindurchgekommen waren, ausgehoben wurden. Nördlich von Makalle wollen die Äthiopier an 50 Maschinengewehre und viele Tanks auf diese Weise erbeutet haben.

Furchtbar ist das Schicksal der äthiopischen Schwerverwundeten, die auf dem Schlachtfeld verbluten müssen, da die äthiopische Armee keinen geordneten Sanitätsdienst kennt.

Die wenigen, vom Ausland gestifteten Feldlazarette, genügen nicht. In Dessie ist gestern wieder eine englische Rote-Kreuz-Mission eingetroffen, die sofort an die Front abgegangen ist, um nach den Verwundeten der letzten Kämpfe Beistand zu leisten.

Heute Ministerrat in Rom

Rom, 29. Dezember. Montag, den 30. Dezember, um 10 Uhr vormittags findet im Palazzo Viminale eine Sitzung des Ministerrates statt. Der Landesrat der faschistischen Partei wird am 4. Januar im Vittorienpalast in Rom zu einer feierlichen Sitzung zusammentreten. Der Rat wird am gleichen Tag im Palazzo Venezia von Mussolini empfangen werden.

Anno fatale

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein.

Rom, am Jahresende.

Wind wehte am Anfang. Sturm steht am Ende. Es ist so gekommen, wie es Mussolini schon in den Zeiten der Ruhrbesetzung vorausgesagt hatte: 1935 würde das kritische Jahr Europas werden, das Schicksalsjahr, das Anno fatale. Fatale — das Wort hat im Italienischen eine vielfältige Bedeutung, es heißt auch so viel wie verhängnisvoll und verderblich, gemeint war aber das Fatum, das Unentrinnbare, die große Wende im Völkerschicksal.

Manche übersahen es einfach mit Krieg, und wer damals den Kalender unter dem Gesichtswinkel des Versailler Vertrags betrachtete, mochte sich verunsichert fühlen, die düstere Prophezeiung auf das Datum der Saarabstimmung zu beziehen und befürchten, sie könne zu einem neuen europäischen Streitfall führen. Um so angenehmer die Ueberrasschung der Friedensfreunde, als sich nach den ersten bewegten Tagen nicht nur die Wolken über dem Rhein lichteteten, sondern auch die erste Verstimmung zwischen den lateinischen Schweizern einem herzlichen Einverständnis wich. Hell, fast zu grell beleuchtet ist der Palazzo Farnese, die französische Botschaft, als am Dreikönigstag Mussolini dort unter Bliz und Donner einfährt. Großer Empfang, Großes steht bevor. Draußen die Elemente in Aufruhr, die Fenster klirren unter dem unaufhörlichen Anbrachen der frischen Luftmassen, fahler Wettererscheinung zuckt den ordnungprangenden Gästen ins Gesicht, es ist, als ob sich eine Schlacht ganz in der Nähe abspiele.

Auf glatten Diplomatengepäckern sitzt das konventionelle Lächeln. Aber Mussolini nimmt Laval unter Arm und führt ihn in ein Nebenzimmer. Und dort wird der Friede geboren, die neue Entente, unter dem Rollen und Grollen der Dreikönigsnacht. Wir warten ...

Endlich, strahlend wie ein junger Vater, tritt der Duce aus der Türe und verkündet die frohe Botschaft: „Das Schicksalsjahr beginnt unter den verheißungsvollen Zeichen der französisch-italienischen Abkommen!“

Einige Tage später wird es in den Kaserne lebendig, die Zeitungen sprechen deutlicher von Abessinien. Mussolini übernimmt das Kolonialministerium. Er ist nun Ministerpräsident und siebenfacher Minister: für Äußeres, Inneres, Krieg, Marine, Luftwehr, Korporationen und Kolonien das heißt, alle politischen Ämter sind in seiner Hand vereinigt. An die Stelle des Gouverneurs von Rom, die bisher Fürst Boncompagni-Ludovisi bekleidete, tritt einer der jüngsten und tatkräftigsten Faschistenführer, der frühere Korporationsminister Bottai.

Februar: Mobilmachung! Zu Tausenden und Zehntausenden strömen die Freiwilligen zu den Fahnen, die Schiffe in Neapel stehen unter Dampf, die Geschütze spielen. Ein Sturm der Begeisterung tobt durch Schulen und Universitäten, preßt Mutter und Sohn noch einmal auf dem Bahnhofsteig zusammen, die alten Schützengrabenslieder, gesungen von der neuen Generation, klingen auf, die Rotationsmaschinen donnern und zermalmen die Zeit, die zwischen heute und der Eroberung Nordafrikas durch Marius

liegt — die römischen Adler, sie fliegen wieder.

Wir in Rom wissen, was die Stunde geschlagen hat. Die Welt glaubt nicht daran und mag nicht glauben. Was tut der Völkerverbund? Hätte er beizeiten jene Entschlossenheit befundet, die ihm so schlecht zu Gesicht steht, so würde er sich manchen Vorwurf und, vielleicht, der Welt Schlimmeres erspart haben. Aber er ist verflocht mit tausenderlei Interessen. Auch die Diplomatie der Kabinette zeigt sich so auffallend zurückhaltend, daß wirklich kein großer Argwohn dazugehört, hinter dem Dreikönigsvertrag allerhand Versprechungen und halbe Zusagen zu wittern. In Genf wollte man die dicke Luft nicht riechen, die sich einem in Rom auf die Nerven legte. Als ich im Februar berichten konnte, daß Italien eine Vereinigung seiner beiden Kolonien Eritrea und Somaliland anstrebte, gab es ein unglaubliches Lächeln, zumal bei den Engländern, und eines schönen Frühlingstages wurde ich denn auch „durch die alle Zweifel zerstreunende Front von Stresa demontiert“.

In Wirklichkeit gingen in Stresa die Meinungen auseinander, denn die „großen Drei“ verstanden unter der Einheitsfront drei verschiedene Dinge. Frankreich dachte nur an die „deutsche Gefahr“, wie sie durch die Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht brennend geworden schien. England glaubte seine Grenze am Rhein liegen, Italien aber kam gerade durch die Erstarkung Deutschlands, die politisch gleichbedeutend war mit der Zurückgewinnung seiner Bündnisfähigkeit, von dem Gedanken einer Frontstellung gegen das Dritte Reich ab — wenn es ihn jemals im Ernst gehegt hatte. In Rom las man mit Behagen die französischen Zeitungen, die Mussolini ermunterten, sich ruhig Abessinien zu nehmen. Was gehe Frankreich das Sklavenreich des Negus an?

Mussolini nützte die Zeit, ließ der Komödie, die in Genf mit der „Verdammung Deutschlands“ vorbereitet wurde, freien

Lauf, baute seine Rückendeckung aus, schickte immer mehr Truppen dorthin, wo Italiens Grenze lag. Er festigte die guten Beziehungen zu Österreich und Ungarn, machte Frieden mit Jugoslawien, betrieb die Velförderung in Albanien und blies nach einiger Zeit die Presseföhde gegen Deutschland ab. Gewiß, man hatte in Stresa unterschrieben, daß „die drei Mächte sich jeder einseitigen Aufhebung von Verträgen, welche den Frieden Europas in Gefahr bringen könnten, mit allen Mitteln widersetzen werden“, aber lag Abessinien in Europa? Und wie kam man ihm von allen Seiten entgegen, als es sich darum handelte, bis zum Ende der abessinischen Regenzeit eine gute Haltung nach Genfer Schnitt zu bewahren! Politiker von Rang glaubten tatsächlich an die sagenhafte „Konferenz von Rom“. Italien ging seinen Weg, es ist nicht seine Schuld, wenn ihn andere, absichtlich oder nicht, überfahren. Es hieß den Kopf in den Sand stecken, schrieb ich im Mai, den kriegerischen Willen Mussolinis als Rose zu nehmen.

Die Dinge haben dann ihren naturgemäßen Lauf genommen, in Ostafrika donnern die Geschütze, und aus der Blüte von

Stresa ist die seltsame Frucht von Genf geworden, der Sanktionskrieg. Bevor er aber Italien auf die Knie zwang, brachte er Verwirrung in die eigenen Völkerverbünde. Bevor das „Experiment“ an einem lebenden Volkskörper zu Ende geführt werden konnte, mußte Großbritannien zunächst einmal von seinem Schiedsrichterstuhl heruntersteigen und zugeben, daß es Dinge gibt zwischen Völkerverbund und Genf, denen die Weisheit der Paragraphen nicht gewachsen ist.

Die Sanktionsfront wankt von Buenos Aires bis Bukarest, nicht einmal die Benzingesperre, die mit großer Wahrscheinlichkeit die Kriegsmaschine lahmgelegt hätte, konnte nach Wunsch durchgeföhrt werden. Das Schicksalsjahr hat die Mangelhaftigkeit der mit untauglichen Mitteln konstruierten Völkerversolidarität erwiesen. Das ist zunächst einmal die fatale Bilanz.

Für Italien hingegen hatte der Völkerverbundkrieg auch sein Gutes: er schweißte das vom Duce zurechtgehämmerte Volk noch fester zusammen, die große Stunde hat kein kleines Geschlecht gefunden.

Kalender wichtiger Ereignisse 1935

Januar.

- 4.—8. Laval in Rom.
5. Memellandtag durch Litauer beschlußunfähig gemacht.
13. Saar-Abstimmung für Rückkehr zum Reich.
30. Deutsche Gemeindeordnung.

Februar.

1. Dr. Schacht als kommissarischer Wirtschaftsminister bestätigt.
3. Englisch-französische Londoner Verlautbarung.
11. Zwischenfall von Ual-Ual vor dem Völkerverbund.
15. Reichsregierung befürwortet Luft-Verarno.
26. Einführung des deutschen Arbeitsbuches.

März.

1. Rückgliederung des Saarlandes ins Reich.
4. Englisches Weißbuch gegen deutsche Rüstungen.
11. General Göring gibt die deutsche Militär-Luftfahrt bekannt.
12. Zweijährige Dienstzeit in Frankreich.
13. Japan verläßt endgültig den Völkerverbund.
16. Proklamation der deutschen Wehrhoheit.
- 24.—26. Die Minister Simon und Eden in Berlin.
26. Kommoer Urteil gegen Memeldeutsche.
29. Erste Anklagen gegen katholische Ordensleute wegen Devianvergehen.

April.

1. Ueberrahme der Länderjustiz auf das Reich.
7. Wahlen in Dänzig.
- 11.—13. Englisch-französisch-italienische Konferenz in Stresa.
17. Resolution des Völkerverbundes zur deutschen Wehrhoheit.
20. Deutscher Protest gegen die Genfer Resolution.

Mai.

1. Tag der deutschen Arbeit.
2. Sowjet-französisches Bündnis in Paris geschlossen.
12. Marshall Pilsudski gestorben.
15. Laval in Moskau.
16. Tschechoslowakei tritt dem Sowjet-französischen Bündnis bei.
18. Laval und Göring treffen sich in Krakau.
19. Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt eröffnet.
- Henlein-Partei siegt in den tschechoslowakischen Wahlen.

Juni.

7. Regierung Laval in Frankreich, Regierung Baldwin in England.
13. Sprengstoff-Explosion in Reinsdorf.
18. Deutsch-englisches Flottenabkommen in London.
26. Arbeitsdienstpflicht für Männer in Deutschland.

Juli.

3. Habsburger-Gesetze in Österreich abgeschafft. Polnischer Außenminister Oberst Bed in Berlin.
4. Nationalsozialistische Strafrechtsnovelle verabschiedet.
- Britische und französische Frontkämpfer in Deutschland.
18. Erlass des preussischen Ministerpräsidenten Göring gegen politischen Katholizismus.
19. Reichsminister Kerrl für kirchliche Angelegenheiten ernannt.
27. Hitlerjugend-Weltlager in Deutschland.
28. Kommunistisches Manifest auf die „Bremen“-Flagge in New York.

August.

2. Komintern-Kongreß in Moskau.
16. Berliner Juntaausstellung eröffnet.
- Dreier-Konferenz in Paris über Abessinienkonflikt gescheitert.
19. Brand in der Juntaausstellung.
20. Einsturzungsglüd bei der Berliner Nord-Süd-Bahn.

September.

4. Gründung von Reichswirtschafts- und Reichsarbeitskammer.
- 10.—16. Nürnberger „Parteitag der Freiheit“.
11. Rebe des britischen Außenministers Hoare in Genf.
15. Nürnberger Gesetze.
- 29./30. Memel-Wahlen.
29. Ermächtigung für Reichsminister Kerrl in Sachen der protestantischen Kirche.
30. Ungarischer Ministerpräsident Gömbös in Berlin.

Was sie sich wünschten...

Die Silvesterträume unserer Großen.

Von M. A. v. Lütgendorff-München.

Millionen von Glückwünschen fliegen um die Jahreswende von Mensch zu Mensch, verwehen wieder und geben so selten in Erfüllung. Und doch bringt jedes Jahr diese ungezählten Wünsche seit Jahrhunderten. „Ein gut selig Jahr“, wünschte man einander schon im fünfzehnten Jahrhundert oder ein „gud heylig nyme Jahr“. — „Item ich wünsch Euch viel guter seliger neuer Jahr und all den Eueren.“ schrieb Albrecht Dürer im Jahre 1506 von Venedig aus, wo er „Tafel“ malte und sich so glücklich fühlte, weil ihm alle Welt „außerhalb der Mauer“ — freudlich entgegenkam, an seinen Freund Pirtheimer. Und „Ein Glückseliges friedit und freudenreiches Neues Jahr!“ wünschte Eitelotte von der Pfalz ihren Freunden in die deutsche Heimat hinüber.

Friedrich der Große trug kein Verlangen nach Neujahrswünschen, aber sie wurden ihm nicht erspart, denn jedes Jahr mußte er zu den Festtagen sein stilles Potsdam verlassen, um in Berlin die großen Festlichkeiten mitzumachen und die Glückwünsche seiner Verwandten und des Hofstaates entgegenzunehmen, sowie den Dank für die vielen kostbaren Neujahrsgeschenke, die er alljährlich austeilte. Seine eigenen Wünsche waren knapp und treffend. „Ihre Majestät lassen allen guten Offizieren vielmal zum Neuen Jahr gratulieren.“ hieß es im Jahre 1783, „und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß sie ihnen künftig auch gratulieren können.“ Daß den König ein Neujahrswunsch wirklich freute, kam wohl nicht allzu oft vor. Aber einmal doch. Und das war, als er gerade zu Neujahr erfuhr, daß es seinem schwer erkrankten Kammerdiener Fredericksdorf nun wieder besser ging. Worauf er ihm schrieb: „Du hast mir einen guten Neujahrswunsch gemacht, weillen daß Du Dich besser befindest!“ Und diese Freude mochte ihm sicher

mehr als alle Wunschzeremonien, die er jedes Jahr von neuem über sich ergehen lassen mußte ...

In den Neujahrswünschen spiegelt sich überhaupt viel vom Charakter, vom Wollen und Sein eines Menschen. „Es soll mir ein gutes Omen sein, daß Sie es sind, an den ich zum erstenmal unter dem neuen Datum schreibe.“ beginnt ein Neujahrbrief Schillers an Goethe. „Das Glück sei Ihnen in diesem Jahr ebenso hold als in den zwei letzten vergangenen, ich kann Ihnen nichts Besseres wünschen.“ Aber er will ihm nachstreben, und so fügt er denn bei: „Möchte auch mir die Freude in diesem Jahre beschied sein, das Beste aus meiner Natur in einem Werke zu sublimieren, wie Sie es mit der Ihrigen gethan.“ — Dagegen Goethe an Schiller: „Viel Glück zum neuen Jahre. Lassen Sie uns dieses zubringen, wie wir das vorige geendet haben, mit wechselseitiger Teilnahme an dem, was wir lieben und treiben. Wenn sich die Gleichgesinnten nicht anlassen, was soll aus der Gesellschaft und der Geselligkeit werden. Ich freue mich in der Hoffnung, daß Einwirkung und Vertrauen sich zwischen uns immer vermehren werden.“ — Frau Asas Glückwünsche, die sie ihrem Sohn nach Weimar sandte, sind immer kurz und bündig gefaßt. Aber jeder Satz kommt ihr goldbeut aus dem Herzen. „Tausend Segenswünsche zum Neuen Jahr! Frohen Sinn — Gesundheit — häußliche Glückseligkeit — alles was zum Leben und Wandel gehört wünscht von Gott und erbittet es vor Euch — Eure treue Großmutter u. Mutter Goethe.“ Wie weltlichmenschlich und überpanant klingt dagegen ein Neujahrswunsch von Goethes Schwiegertochter Ottilie an ihren Freund Soret. „Ich wünsche Ihnen mehr Glück in diesem Jahr als ich mir darin erwarke; für mich gibt es kein Glück mehr, das bin ich überzeugt, doch hoffe ich wenigstens immer die Fähigkeit zu behalten, mich an dem Glück meiner Freunde erfreuen zu können.“

Ein eigenartiger Reiz liegt über den Neujahrsbriefen, in denen unsere Großen ihren Eltern und Lehrern die kindlichen Glückwünsche darbringen. So schrieb der junge

Mozart — unbekümmert um die Rechtschreibung — an seinen Vater: „Ich wünsche Ihnen, allerliebster Papa, ein recht glückseliges Neues Jahr, und daß dero mir so werthe gesundheit täglich mehr zunimmt und daß zum Nutzen und zur freude Ihrer frau und ihrer Kinder, zum Vergnügen ihrer wahren freunde, und zu troß und verdruß ihrer feinde!“ — Wogegen der neunjährige Brahms fehlerlos und wie gestochen an seinen Lehrer schrieb: „Abermal ist ein Jahr dahin, und ich erinnere mich daran, daß Sie mich auch in dem verfloßenen Jahre so weit in der Musik gebracht haben. Wie vielen Dank bin ich Ihnen dafür schuldig! Zwar muß ich auch daran denken, daß ich wohl zu weilen Ihren Wünschen nicht folgte, indem ich nicht so übte, wie ich sollte. Ich verspreche Ihnen aber, in diesem Jahre durch Fleiß und Aufmerksamkeit Ihren Wünschen nachzukommen.“

Den schönsten Einblick in das Gedankenleben unserer Großen bieten freilich die Wunschbriefe an die Mutter. „Meine liebe, gute Mutter,“ schrieb der junge Nietzsche, „so möge Dir das neue Jahr ein heiteres Gesicht machen! Und wenn es dabei ein Gesicht zeigt, das von dem des alten Jahres nicht gar zu verschieden ist, so wollen wir alle damit zufrieden sein! Daß das „Glück“ eines Tages mit Trommeln und Trompeten erst noch käme, daran glauben wir ja alle nicht mehr ... Aber ich habe meine Tapferkeit und Männlichkeit in anderen Dingen und muß mich eben durchschlagen, um etwas Ordentliches in meiner Art doch noch, trotz aller bösen Krankheit, zu Stande zu bringen.“

Zum Schluß noch einen kernhaften Glückwunsch von Hans Thoma ans „Agathli“, seine treue Schwester: „Nun, was wünsche ich Dir denn zum neuen Jahre, Agathli! Glück! Glück! Glück! ... Ein fröhliches Gemüt, das die Schönheiten der Natur erkennt, dazu viele sonnige Tage und in Frühling viele Blumen und muntere Vögel und Aukade, die im Walde schreien ... alles Gute wünsche ich Dir — Du mir auch, gelt?“

Oktober.

2. Ausbruch des Krieges in Abessinien.
3. Selbstauflösung des Rösener EC.
5. Evangelischer Reichskirchenauschuss gebildet.
8. Erntedanktag auf dem Bückberg.
9. Adolf Hitler eröffnet das Winterhilfswerk.
13. Berliner Kriegsakademie wieder eröffnet.
14. Uebertag der Burschenschaften in den NS.-Studentenbund.
16. Völkerbund beschließt Sanktionen gegen Italien.
23. Deutschland scheidet endgültig aus dem Völkerbund aus.
24. Ausbürgerungs Urteil gegen vier Cuxener in Lütlich.

November.

4. Deutsch-polnischer Handelsvertrag abgeschlossen.
7. Vereidigung der deutschen Rekruten auf die neue Fahne.
8. Stahlhelm aufgelöst.
9. Gedenkfeier der Partei in München.
- 11.—17. Reichsbauerntag in Goslar.
14. Wahlen in England.
- Ausführungsbestimmungen zu den Nürnberger Gesetzen veröffentlicht.
15. Gründung des Kulturfenats in Berlin.
21. Botschafter Francois-Poncet bei Adolf Hitler.
23. Urteil im Devisenprozeß gegen Bischof von Meissen.

Dezember.

9. Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm zurückgetreten.
12. Vespierre gegen Italien aufgeschoben.

Deutschland ein Hort des Friedens

Mit nachstehenden programmatischen Ausführungen leitet Dr. h. c. Alfred von Wegerer den mit dem Januarheft 1936 beginnenden 14. Jahrgang der von ihm herausgegebenen „Berliner Monatshefte“, Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges, ein.

Die Schriftleitung.

Die Frage, wie der Weltkrieg entstanden ist, der 1914 gegen den Willen eines sehr großen Teiles der europäischen Diplomatie zum Ausbruch kam, gehört zu dem großen Problem, wie der Ausbruch eines Krieges zu verhindern ist, ein Problem, das sich heute wieder stark aufdrängt. Wenn man ehrlich ist, wird man einsehen müssen, daß trotz aller Versuche und Bestrebungen, die Beziehungen der Völker auf neue Grundlagen zu stellen, der praktische Erfolg bis jetzt ein außerordentlich geringer war, und daß zu den alten Schwierigkeiten vielleicht nur noch neue hinzugekommen sind. Es bedarf daher sicherlich noch mancher Erfahrung und viel guten Willens, um wirklich brauchbare Grundlagen für die Gestaltung des Weltfriedens zu schaffen.

Zu Beginn des neuen Jahres dürfen wir aber jedenfalls die Gewißheit mitnehmen, daß der Weltkrieg von 1914 nicht nur „im Bewußtsein“ des deutschen Volkes ein Verteidigungskrieg gewesen ist, sondern daß diese Auffassung heute die unumstößliche, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende Überzeugung aller Deutschen bildet. Die hartnäckigen Versuche, dem deutschen Volke einzureden und es mit falschen, ja gefälschten Zeugnissen überzeugen zu wollen, daß Deutschland 1914 einen Angriffskrieg geführt hat, und der erzwungene Versailles Vertrag daher eine gerechte Strafe darstelle, sind ständig zusammengebrochen. Man darf somit bei Beginn des Jahres 1936 nicht nur feststellen, daß innerhalb der Grenzen des Reiches die Kriegsschuldfrage mit Stumpf und Stiel ausgerottet, sondern daß das deutsche Volk auch für die Zukunft gesichert ist gegen falsche Anschuldigungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Die schwierige und sicher nicht in kurzer Zeit zu bewältigende Aufgabe, die uns jetzt noch bleibt, besteht darin, mit den sauberen Waffen der Wissenschaft die Reste der Kriegsschuldfrage auch im Ausland zu vernichten und zu erreichen, daß die überkommenen falschen Vorstellungen von einem 1914 von Deutschland geplanten und absichtlich herbeigeführten Weltkrieg völlig verschwinden.

War im Kampf gegen die Schuldfrage zunächst die einzig richtige Parole Zurückweisen jeder falschen Behauptung, fälschliches oder entstellendes Vertreten des deutschen Standpunktes, so scheint uns angesichts des Nachlassens böswilliger Angriffe in der Frage nach der Verantwortlichkeit am Kriege nunmehr unsere Aufgabe vermehrt darin zu bestehen, die Entstehung des Weltkrieges und seines Ausbruchs im Jahre 1914 auf Grund der im Jahre 1936 wohl vollständig vorliegenden Dokumente geschichtlich zu erfassen und zur Darstellung zu bringen. Mit anderen Worten, wir müssen überall den Weg von der Antithese zur Synthese finden. Diesem Ziel dürfen wir vor allem in diesem Jahre deswegen ein großes Stück näherkommen, weil endlich mit Bestimmtheit auf das Erscheinen der französischen Dokumente zum Kriegsausbruch gerechnet werden darf.

Wir sind überzeugt, daß diese Dokumente auch den Franzosen zeigen werden, wie der Weltkrieg von 1914 zum Ausbruch gekommen ist, wie sehr man sich von deutscher Seite bemüht hat, den österreichisch-ungarischen Konflikt zu isolieren und den Weltkrieg zu vermeiden und welches Maß von Verantwortung die französische Regierung für die vorzeitigen kriegsrischen Entschlüsse des zaristischen Rußlands zu übernehmen hat.

Diese Erkenntnis wird dann von selbst dazu führen, daß das Mißtrauen in die deutsche Friedensliebe, das zum weitesten größten Teil auf den überkommenen falschen Vorstellungen von 1914 beruht, verschwindet und Deutschland als das erkannt wird, was es heute ist, ein Hort des Friedens.

Zeitungsenten

Der „Kurjer Pognanski“ beschäftigt sich in zwei Notizen mit unserm „Posener Tageblatt“. Er nimmt daran Anstoß, daß ein angeblicher Redakteur unseres Blattes namens Wegner den Aufruf des polnischen Bürgerkomitees zur Unterstützung der Arbeitslosen mitunterzeichnet haben soll. Wir können nicht verstehen, welcher Grund zum Värmisshagen vorliegen sollte, wenn ein polnischer Staatsangehöriger deutscher Nationalität für ein polnisches karitatives Hilfswerk sich einsetzt. Aber immerhin — gegen Chauvinismus und andere geistige Unzulänglichkeiten kämpfen bekanntlich selbst Götter vergebens. Zur Sache selbst sei bemerkt, daß die Nachricht falsch ist. Wir haben keinen Redakteur namens Wegner und haben auch nie einen solchen gehabt.

Der „K. P.“ benützt ferner ein uns unbekanntes Buch „Das braune Netz“ als Quelle für die ihn sehr beängstigende Feststellung, daß u. a. auch das „Posener Tageblatt“ unter der Kontrolle des Berliner Propagandaministeriums stehe. Verlag und Verfasser des Buches werden vorsichtigerweise nicht angegeben. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Emigranten-erzeugnis, womit für alle denkenden Menschen die Wertlosigkeit und die Tendenz dieser „Quelle“ ohne weiteres feststehen würde. Wir wollen uns mit den Angstträumen der Redaktion des „K. P.“ nicht weiter befassen, sondern nur unsererseits erklären, daß wir weder der Kontrolle des Propagandaministeriums noch der irgendeiner anderen amtlichen Stelle unterliegen, sondern die Haltung und Richtung unseres Blattes von der Schriftleitung und den sachungsmäßigen Organen unserer Gesellschaft aus freien Stücken bestimmt wird.

Der Staatsanwalt klagt an

Kein Todesurteil im Ukrainerprozeß?

Warschau, 29. Dezember. Die Verhandlung im Prozeß gegen die Mörder des Ministers Pieracki wurde nach neuntägiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Zunächst beantragte der Staatsanwalt Jelenki die Wiederaufnahme des Beweisverfahrens, da in der Zwischenzeit einige Sachbeweise beigebracht worden sind, die er den Akten beizufügen beabsichtigt. Das Gericht berücksichtigte den Antrag des Staatsanwalts, und dieser legte eine Photographie und einige Dokumente, die die Tätigkeit der ukrainischen Nationalisten betreffen, den Akten bei. Einige Anträge der Verteidigung wurden als unwesentlich abgelehnt, worauf dann das Gericht das Beweisverfahren wieder schloß und das Wort dem Staatsanwalt Rudnicki zu seiner Anklagerede erteilte.

Staatsanwalt Rudnicki begann seine Ausführungen mit einer Erläuterung der Haltung des Gerichts in der sogenannten Sprachenfrage, d. h. der Ablehnung der ukrainischen Sprache. Die Entscheidungen des Gerichts seien vollkommen durch die Bestimmungen des Gesetzes über die allgemeinen Gerichte begründet. Der Staatsanwalt wandte sich dann den Ergebnissen der Untersuchung zu und besprach die ukrainischen nationalen Bewegungen, die die Gründung einer ukrainischen Republik bezweckten. Der Mißerfolg der ukrainischen Kämpfe liege in der ungünstigen politischen Entwicklung und in dem Mangel an politischem Gestaltungswillen des ukrainischen Volkes begründet. Als die Hoffnungen der Ukrainer sich auf den Schlachtfeldern nicht erfüllten, schritten sie zu Terroraktionen und der geheimen unterirdischen Arbeit. Diese Einstellung führte in der Folge zu den politischen Anschlüssen, darunter zu der Ermordung Solomkos und des Ministers Pieracki. Hier müsse man aber unterscheiden zwischen der kleinen Gruppe der Fanatiker und der Mehrheit des ukrainischen Volkes, das einer Zusammenarbeit mit der übrigen Bevölkerung Polens zuneige. Der Staatsanwalt besprach sehr eingehend die Tätigkeit der URO und OUN.

Zum Schluß äußerte Staatsanwalt Rudnicki seine Genugtuung darüber, daß der Großmut des polnischen Volkes durch die Amnestie noch vor dem Straußausmaß das Gespenst des Galgens beseitigt hat, doch müsse und werde die Strafe sehr streng sein.

Am Montag vormittag spricht der zweite Staatsanwalt Jelenki.

Jungdeutscher Protest gegen den „Aufbruch“

Im Namen von Mitgliedern der JDP. erlaubt der Bauer Wilhelm Füssel aus Ruptawa (Ruptau), Kreis Rybnik, die „Rattowitzer Zeitung“ um die Aufnahme folgender Erklärung:

Die Bauern und Mitglieder der Jungdeutschen Partei aus Ruptawa und Cijomka verurteilen die Artikel im „Aufbruch“ vom 14. und 21. d. Mts. „Was geht in Golasowice vor“, welche jeder Grundlage und Wahrheit entbehren und in unseren Kreisen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben.

Die Bauern und Mitglieder der JDP. verurteilen aufs schärfste die für die Artikel verantwortlichen Männer, weil sie den politischen Kampf auf die kirchliche Ebene abgeleitet haben. Die Bauern und Arbeiter, ganz gleich

Neuer Protest Tokios in China

Schwere Verdächtigungen gegen England und Amerika

Tokio, 29. Dezember.

Außenminister Hirota beauftragte den japanischen Botschafter in Nanjing, Arisaka, bei der chinesischen Zentralregierung erneut gegen die japanfeindliche Bewegung zu protestieren; an der Spitze dieser Bewegung stehe eine Persönlichkeit aus den Kreisen der Peking-Universität, die nach japanischer Meinung im Auftrage der Vereinigten Staaten bemüht sei, eine Verständigung zwischen Japan und China zu hintertreiben. Auf alle diese Punkte werde der Botschafter die Nanjingregierung aufmerksam machen. Zeitungs-meldungen behaupten weiter, die anti-japanische Studentenbewegung stehe in enger Verbindung mit englischen und amerikanischen Kreisen, die bestrebt seien, dem weiteren Vordringen Japans in Nordchina einen Damm entgegenzusetzen.

Weiterer japanischer Vormarsch in der Inneren Mongolei

Peiping, 28. Dezember.

Die in der Nähe der Tschang-Kopei-Grenze auf dem Gebiet der Inneren Mongolei gelegene Stadt Tschanbei, 48 Kilometer nördlich von Kalgan, wurde am 24. Dezember von mongolischer Kavallerie, die angeblich vom japanischen Militärkommando in Mandchukuo aufgestellt wurde, eingenommen. Die chinesischen Truppen haben sich auf Kalgan zurückgezogen. Demnach sind zurzeit die Verwaltungsmittelpunkte von sechs Kreisen der Inneren Mongolei von den japanisch-mandschurischen Truppen besetzt.

Opferd eines chinesischen Generals

Nanjing, 28. Dezember. Der alte revolutionäre General Hsuanfang, Stabschef der 1. Armee, verübte am Freitagabend Selbstmord, indem er sich vor dem Sunyatsen-Mausoleum in sein Schwert stürzte.

In seinem Testament erklärte er, er opfere Blut und Herz dem Geiste Sunyatsens, um die Führer Chinas aus Selbstsucht und Verrat zu ermeden.

Sein Opfer solle sofortigen Widerstand gegen die japanische Politik entfachen.

Der Selbstmord des Generals, der erste derartige Fall in der Chinesischen Republik, hat großes Aufsehen erregt.

Neuer Grenzzwischenfall

Moskau, 28. Dezember.

Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur Tasch berichtet aus der Hauptstadt der Außen-Mongolei Ulan Bator (früher Urga), daß der Stab der Awantung-Armee eine Meldung verbreitet habe, wonach am 24. Dezember dieses Jahres in der Gegend von Ulan Sudul etwa 50 bis 60 mongolische Soldaten, die in mandchurisches Gebiet eingedrungen wären, eine mandchurische Abteilung angegriffen und sich aber unter großen Verlusten hätten zurückziehen müssen. Diese Meldung

welcher Partei, bekennen sich zur deutschen Arbeitsgemeinschaft und verurteilen alle diejenigen, die aus persönlichem Ehrgeiz oder Vorteil eine Zusammenarbeit mit anderen deutschen Organisationen verhindern und den Kampf gegen Deutsche führen.

Die Bauern und Arbeiter werden jeden des Verrats am Volke öffentlich anklagen, der es wagt, die Brandfackel des Bürgerkrieges in unsere geschlossenen Reihen zu schleudern, um sie zu zersplittern und sie widerstandslos zu machen, wie es die Leute vom „Aufbruch“ getan haben.

Wir Bauern und Mitglieder der Jungdeutschen Partei verlangen, daß der Kampf in den deutschen Reihen allseits bedingungslos abgebrochen wird, ferner daß sich ein Ehrengericht sofort bildet, und zwar ein ständiges Ehrengericht, zusammengesetzt aus Vertretern aller Richtungen, das den Kampf ausschaltet, damit wir nicht noch mehr unter ihm zu leiden haben. Jeder Angriff in der deutschen Presse gegen Deutsche soll unterbleiben und als ein Verraten am Volk vor der Öffentlichkeit geahndet werden!

Minderheitenschulen in Ungarn

Die angekündigte Neuordnung erfolgt

Budapest, 27. Dezember. Die vor einigen Tagen formell angekündigte Regierungsverordnung über die Minderheitenschulen in Ungarn ist nunmehr im ungarischen Amtsblatt erschienen. Dieser Verordnung zufolge werden von jetzt an alle ungarischen Minderheitenschulen auf einen einzigen Kenner gebracht, d. h. es kommen die bislang bestehenden drei Schultypen in Wegfall und es wird an deren Stelle ein einheitlicher Schultypus, der seitherige B-Typus, in Anwendung gebracht. In Zukunft wird die Unterrichtsprache bei der Lehre der Minderheitensprache und den praktischen Lehrfächern, nämlich Rechnen, Naturgeschichte und Volkswirtschaft, die Muttersprache der Minderheiten sein, während Geographie, Geschichte und körperliche Erziehung in der Staatssprache, also ungarisch, gelehrt werden.

Um eine Vertiefung sowohl der Kenntnis der beiden Sprachen, also der Staats- und der Minderheitensprache, und zugleich auch eine Vertiefung der einzelnen Lehrgegenstände herbeizuführen, sollen die obigen Lehrgegenstände von der vierten Schulklasse ab wechselseitig auch in der Staatssprache bzw. in der Minderheitensprache wiederholt werden.

Zu dieser Regierungsverordnung ist zu sagen, daß ihr materieller Inhalt den Wünschen und

Fororderungen der deutschen Minderheiten, so deutschen Minderheitenführer Dr. Bleyer formuliert worden waren, entspricht, und daß bei lokaler Durchführung dieser Verordnung erfreulicherweise endlich mit einem harmonischen Zustand in den Beziehungen zwischen der ungarischen Mehrheits- und der deutschen Minderheits-Nation gerechnet werden kann.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, soll die Regierung entschlossen sein, etwaige Widerstände der Provinzbürokratie gegen die Durchführung der obigen Schulverordnung mit aller Energie auszuhebeln. Auch wolle die Regierung auf die sorgfältige Ausbildung genügenden Lehrpersonals für die Minderheitenschulen bedacht sein.

Entgegen den Wünschen Bleyers wurde gegen das sog. Elternrecht beibehalten, d. h. jene Bestimmung, daß ausschließlich die Eltern selbst über die Einschulung ihrer Kinder in ungarische oder Minderheitenschulen zu befinden, und daß sich für die Eröffnung von Minderheitenschulen die Eltern von mindestens vierzig schulpflichtigen Kindern auszusprechen haben. Bleyer bekämpfte dieses Prinzip des Druckes wegen, den die lokalen und Provinzbehörden auf die freien Entschlüsse der Eltern auszuüben in der Lage waren. Es ist zu hoffen, daß der in der obigen Regierungsverordnung zum Ausdruck kommende Wille der ungarischen Regierung in Zukunft auch diese Besorgnisse zersprengt.

Japans Flottenbauten

Tokio, 28. Dezember. Nach Mitteilung des japanischen Marineministeriums umfaßt das gesamte Flottenbauprogramm einschließlich der drei Ergänzungsläne 90 Schiffe mit 221 000 Tonnen Raumgehalt. 28 Schiffe mit 56 000 Tonnen sind bereits fertiggestellt; 40 befinden sich im Bau, von denen 17 schon vom Stapel gelassen sind. Mit dem Bau der übrigen 22 Schiffe wird im nächsten Jahre begonnen. Japan habe also den größten Teil seines Bauprogramms beendet und sei bei einem Zusammenbruch der Flottenkonferenz im Falle eines Vertrauens für weitere Neubauten vorbereitet.

Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern

London, 29. Dezember. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, kam es am Sonnabend morgen im Dehlabandu-Park in Kalkutta zu schweren religiösen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Zwei Personen wurden getötet und 15 schwer verletzt. Die Gegner benutzten Stöcke und schwere Steine als Waffen. Ein großes Polizeiaufgebot mußte eingesetzt werden, um die Ordnung wieder herzustellen.

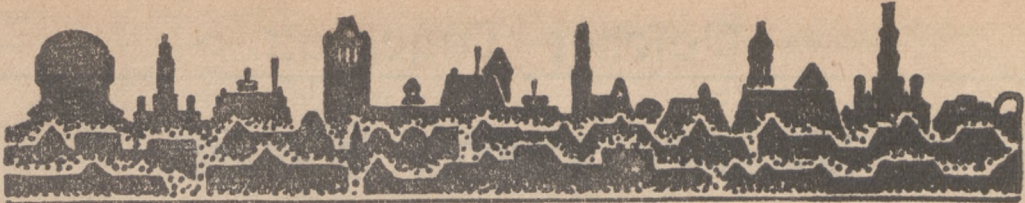
Stalin wird unbeliebt

Paris, 27. Dezember. Die Agentur Radio meldet aus Moskau, die Volkstümlichkeit Stalins und seines Generalstabes befände sich auf stark absteigender Linie. In zahlreichen Provinzen Sowjetrußlands hätten sich in letzter Zeit Zwischenfälle ereignet, die bezeichnend für die feindliche Einstellung der Bevölkerung seien. Am 7. November habe man in fast allen Untergrundbahnstationen Moskaus die Bilder Stalins und die des Volkskommissars für Verkehrsweisen, Kaganowitsch, zerissen. Im Park von Saratow habe man wenige Tage später eine Büste Stalins gefunden, die durch Schläge mit einem harten Gegenstand vollständig zertrümmert worden war. In Smerblowsk seien 18 Studenten verhaftet worden, weil sie beleidigende Druckschriften gegen Stalin verteilt hätten. Mehrere Zwischenfälle hätten sich unter den Arbeitern in den Werken von Zwinnowo ereignet.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Lindenlee: 31. Dezember: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Kleto: 5. Januar: Jahresfeier.
- D.-G. Markt: 30. Dezember, 6 Uhr: Weihnachtsfeier bei Jodet in Miloslawitz.
- D.-G. Feuerlein: 4. Januar, 7 Uhr: Heiligsfest bei Engler.
- D.-G. Kleto: 5. Januar, 3 Uhr: Mitgl.-Vers.; anshl. Jahresfest.
- D.-G. Neubert: 5. Januar, 2 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Türlitz: 5. Januar, 5 Uhr: Mitgl.-Vers. in Groß-Rofel bei Zwirner.
- D.-G. Honig (Kr. Ostrowo): 5. Januar, 2 Uhr: Weihnachtsfeier.
- D.-G. Rotlich: 5. Januar, 3 Uhr: Heiligsfest.
- D.-G. Schmeis: 6. Januar, 1/7 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
- D.-G. Peteramer: 6. Januar, 1/7 Uhr: Vortragsabend: Deutscher Humor.
- D.-G. Kowalski: 6. Januar, 2 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Schön.
- D.-G. Breichen: 8. Januar, 1/6 Uhr: Jahresfest in Wilhelmssau.

Aus Stadt



und Land

Wohin?

Nun stehen wir wieder auf der Grenze zweier Jahre. Wir schauen zurück auf die durchpilgerte Wegstrecke. Was das vergangene Jahr uns brachte, wissen wir. Die einen werden mit Wehmut von ihm scheiden, und die andern sind froh, daß es zu Ende ist. Die einen haben viel Schönes in ihm erlebt und die andern viel Schweres... aber diese wie jene müssen heute bekennen: Bis hierher hat der Herr geholfen. Aber wohin nun? Was wird das neue Jahr bringen? Das wissen wir nicht. Wir sind wie Wanderer am Anfang eines unbekannten, noch unerforschten Weges: Wohin? So haben auch einmal die Apostel den Herrn gefragt: Herr, wohin sollen wir gehen? So viele wandten damals dem Herrn den Rücken. Sollten sie ihn auch verlassen und mit der Menge der Abtrünnigen laufen? Aber sie wußten die Antwort selbst: Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn (Ev. Joh. 6, 68—69). Ja, wohin sollten denn auch wir gehen, wenn nicht zu ihm? Gewiß, das neue Jahr liegt ganz im Dunkeln vor uns, und wir haben Grund genug, zu fürchten, daß es für Volkstum und Kirche schwer und ernst sein wird. Aber eben darum: Wird es dunkel sein, bei ihm ist das Licht! Legt es uns Lasten auf, bei ihm ist die Kraft! Stellt es uns im Kampf der Geister in das schwerste Feuer, bei ihm ist der Sieg. Wissen wir nicht Weg und Steg, er ist der Weg. Ringen wir um Klarheit in den höchsten und tiefsten Fragen, er ist die Wahrheit. Stehen wir auf Trümmern und umgeben von Todesmächten, er ist das Leben! Wohin? Zu ihm allein, unserem Herrn Jesus Christus. Sein Name muß auch für das neue Jahr Lösung und Panier sein und bleiben. Wir fassen seine Hände: Jesu, geh voran auf der Lebensbahn, und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen, führ uns an der Hand bis ins Vaterland.

D. B. I. a. u. - Posen.

Stadt Posen

Montag, den 30. Dezember

Dienstag: Sonnenaufgang 8.03, Sonnenniedergang 15.47; Mondaufgang 10.18, Mondniedergang 22.08.

Wasserstand der Warthe am 30. Dez. + 0,22 gegen + 0,16 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Dienstag, 31. Dezember: Weiterhin mild, Temperaturen auch nachts über Null; wechselnd, meist stark bewölkt mit einzelnen leichten Regenschauern; aufziehende, zeitweilig starke Südwestwinde.

Teatr Wielki

Montag: Geschlossen.

Dienstag, 20 Uhr: „Rosa-Marie“; 23.45 Uhr: Silvesterfeier.

Mittwoch, 20 Uhr: „Rosa-Marie“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr
im Apollo 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr

Apollo: „Czardasfürstin“ (Deutsch)

Metropolis: „Czardasfürstin“ (Deutsch)

Stonice: „Unser Sonnenschein“ (Englisch); ab Mittwoch: „Die indischen Jüngerinnen“

Sfinks: „4½ Musketiere“

Tezja-Bazarus: Kiepurza-Film „Ich liebe alle Frauen“

Tezja-Wilba: „Der kleine Oberst“ (Engl.)

Wilsona: „Bitter und Bitterkeit“ (Deutsch)

Silvesterabend im Stonice

Im „Stonice“ findet am Silvesterabend eine große Jahresabschlussfeier statt. Es nehmen die bekanntesten Künstler teil, auch die beliebtesten „Box-Reveliers“, die die neuesten Schlager singen. Für ein abwechslungsreiches Programm ist gesorgt. Das Orchester spielt unter der Leitung des populären Kapellmeisters und Schlagertrompeters Dir. Zygmunt Wiehler. Der morgige Silvesterabend im „Stonice“ verspricht recht schön zu werden. Wegen des riesigen Interesses wird gebeten, schon vorher Karten zu besorgen, die zum Preise von 1—4 Zł. im Zigarrengeschäft Szrejbrowski, Tel. 56-38, zu haben sind.

R. 417.

Ausbaupläne für Gdingen

Der Regierungskommissar von Gdingen hat Pressevertretern gegenüber die Pläne für den weiteren Ausbau der Stadt Gdingen dargelegt. Der Regierungskommissar unterstrich, daß Gdingen nicht mehr Seebad, sondern Handelsstadt sei. Im laufenden Jahre wurden in Gdingen 916 Neubauten errichtet. Im Zuge der Durchführung des Fünfjahres-Investitionsplanes werden neue Straßen erbaut, die Kanalisation und Wasserleitung wird ausgebaut, sowie schließlich ein eigenes Schlachthaus, eine Markthalle und ein Krankenhaus errichtet.

Vom Alten ins Neue

Das Jahr 1935 ist ein grauer, müder Mann, dem jeder seiner 365 Tage eine Runzel ins Gesicht gegraben hat. Das Jahr 1935 hat nur noch ein ganz kurzes Stück Weges zurückzulegen bis zu dem Endziel, an dem ein Kind, das Neue Jahr, darauf wartet, dem alten die Staffeln aus der sterbenden Hand zu nehmen und einen neuen Zeitabschnitt zu beginnen. Jeder widmet diesem Übergang wenigstens eine Sekunde; beinahe unwillkürlich denkt er einen Augenblick an das vergangene Jahr und fragt sich, was das kommende bringen mag. In der Mehrzahl der Fälle ist der Glückwunsch zum neuen Jahr leider zu einer äußeren Form verflacht. Gibt es keinen Weg, der Form wieder Inhalt zu geben?

In diesen Tagen haben manche Organisationen dazu aufgerufen, zur Abkündigung von Neujahrsglückwünschen für irgendwelche Zwecke zu opfern. Wollen wir nicht dieser Anregung folgen und unserer Deutschen Nothilfe gedenken? Wir können auch noch mehr tun, als „zur Abkündigung der Neujahrsglückwünsche“ etwas zu spenden, und unserer Neujahrsgabe für die Deutsche Nothilfe den Neujahrswunsch anfügen, unseren armen Volksgenossen möge das neue Jahr Gutes bringen und unserem ganzen deutschen Volke in Polen auch. Und wenn wir einem lieben Verwandten oder Freunde einen Neujahrswunsch senden werden, wollen wir dann nicht auch eine Opferkarte der Nothilfe verwenden?

Weihnachtsfeier des Handwerkervereins

Der Handwerkerverein hatte am Sonntag in die Grabenloge zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die mit einer Kinderbescherung verbunden war. Viele Volksgenossen waren der Einladung gefolgt. Unter den Gästen bemerkte man auch den Generalsuperintendenten D. B. I. a. u.

Im Vordergrund des weihnachtlich geschmückten Saales, von dessen Wänden die Symbole des Handwerks grüßten, hatten die der Bescherung harrenden Kinder vor den Erwachsenen ihre Plätze eingenommen. Die Vortragsfolge war darauf abgestimmt, Nachklänge des Festes der Liebe zu schaffen, dessen Gemütsstiefe zum trauendsten Gedankengut christlicher Lebensgemeinschaft gehört.

Eine verstärkte Hauskapelle, die aus Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins zusammengesetzt war, trug zwei Pastore aus Werken von Bach und Händel, die Bach'sche Ländlichkeit des Weihnachtsengel-Liedes, das Weihnachtspotpourri von Reubell und andere Musikstücke mit wirksamer Lebendigkeit vor, indem sie hier innig bewegten Hirtenglauben, dort sieghaft strahlende Festesfreude vermittelte. Nach einem Prolog sprach Konfessionsrat Hein einige warmherzige Worte und wies besonders auf die große Bedeutung der Kinder als die künftigen Träger völkischer Treue hin. Zwei Weihnachtslieder, die von Frau Bising-Mann eindrucksvoll gesungen wurden, leiteten über zu einem von Kindern und Jugendlichen mit freudiger Hingabe aufgeführten Weihnachtsstück „Hannchens Weihnachtsbaum“, das die liebsten Märchenfiguren auf die Bühne zauberte. Einem lebenden Bilde, das eine Krippenandacht darstellte, und einem Klopophon-Solo folgte die fröhliche Bescherung der schon ungeduldig gewordenen Kinder als Ausklang der Feier. Die Erwachsenen nahmen lebhaften Anteil an der Freude der Kleinen.

Orientierungstafeln für Autofahrer

Der Magistrat hat auf zahlreiche Bitten aus Elternkreisen und auf eine Intervention der Burgkassette eine ganze Reihe von Orientierungstafeln für Autofahrer aufstellen lassen. Diese Tafeln, von einem Ausmaß von 60 x 60 Zentimetern, sind zweierlei Art. Die einen haben auf dunkelblauem Grunde ein weißes Dreieck mit der Aufschrift „10 km — szkola“, die andern tragen auf dem gleichen Grunde in einem weißen Viereck die Aufschrift „10 km godz.“. Elf Tafeln der ersten Gattung sind in einer Entfernung von 50—100 Metern von Straßenbahn-Haltestellen, an denen sich Schulen befinden, aufgestellt worden. Acht Tafeln mit der Viereck-Inschrift wurden in der gleichen Entfernung von Straßenbahn-Haltestellen angebracht, an denen ein großer Ansturm von Schülern herrscht, deren Schulen sich aber in unmittelbarer Nähe der Haltestellen nicht befinden. Der Magistrat will durch diese Tafeln die Aufmerksamkeit der Autofahrer, namentlich der auswärtigen, auf alle die Punkte lenken, an denen die Schulkinder am meisten bedroht ist. Solche Tafeln, die von den Autofahrern eine Verlangsamung des Fahrtempos verlangen, sind im Auslande bereits bekannt.

Für die weitere Zukunft ist die Errichtung einer Hochschule, eines Rundfunksenders, eines Theaters und mehrerer Schulen geplant. Ueber die Pläne für den Ausbau des Hafens von Gdingen äußerte sich der Direktor des Gdingener Seeamtes. Danach soll die freie Hafenzone erweitert und eine Anzahl neuer Lagerhäuser innerhalb der Freihafenzone erbaut werden. 16 neue Ladetränke sind in Auftrag gegeben. Eine der nächsten Aufgaben werde die Verwirklichung des Industriekanalsplan sein, der zum Mittelpunkt der Hafenindustrie werden soll.

merksamkeit der Autofahrer, namentlich der auswärtigen, auf alle die Punkte lenken, an denen die Schulkinder am meisten bedroht ist. Solche Tafeln, die von den Autofahrern eine Verlangsamung des Fahrtempos verlangen, sind im Auslande bereits bekannt.

An unsere Postbezieher

Auch jetzt noch nehmen alle Postämter bzw. Briefträger-Bestellungen auf das „Polener Tageblatt“ für Januar oder das 1. Vierteljahr entgegen. Nach der neuen Postordnung können Bestellungen, die bei uns unmittelbar aufgegeben werden, nur dann ausgeführt werden, wenn das Bezugsgeld für ein Vierteljahr 31.12.16 im Voraus an uns eingekassiert wird. Monatliche Bestellungen werden nur durch die Post angenommen.

Togal

Bei rheumatischen u. arthritischen Schmerzen wendet man Togal-Tabletten an. Sie bringen Erleichterung bei diesen Leiden. Auch bei Grippe u. Erkältungen hilft Togal. ERMÄSSIGTER PREIS Zł 1.50

Senkung der Gaspreise wird vorbereitet

Die Direktion der Stadt Gaskanal hat die Arbeiten am neuen Tarif in diesen Tagen beendet. Nach Neujahr sollen die Vorschläge dem Magistratsausschuß für Angelegenheiten der städtischen Unternehmen zur Begutachtung unterbreitet werden. Vor dem 1. Februar ist aber mit dem Inkrafttreten der neuen Tariffälle, bei denen die letzte Senkung der Gaspreise in Anwendung kommen soll, noch nicht zu rechnen.

Die Mitglieder des Schwimmvereins, die nicht im Familienkreise Silvester feiern, werden auf die deutsche Jahresabschlussfeier hingewiesen, die in der Grabenloge stattfindet.

Die Stadt Pfandleihanstalt veranstaltet die nächste große Versteigerung Mitte Januar im früheren Jarockischen Saale in der Majstalarsta. Die Versteigerung beginnt am 13. Januar und dauert bis zum Ausverkauf der Pfandstücke täglich von 10—14 Uhr. Bis zum 8. Januar werden noch Prolongaten der für die Versteigerung bestimmten Pfandstücke angenommen.

Eine Postagentur wird am 2. Januar in der ul. Grunwaldzka 60 eröffnet. Dieses neue Postamt Poznań 8 tut nur Aufgabedienst im Post-, Telefon- und Telegraphendienst und zwar an Wochentagen von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr.

Als größte Eisbahn in Posen ist gestern der Przepaß eröffnet worden. Die Eisverhältnisse sind gut.

Das Todesurteil gegen den Frauenmörder Lange ist heute in der Berufungsinstanz bestätigt worden.

Aus Posen und Pommerellen

Dobrzynia

gh. Scheunenbrände. Zweimal wurde die Feuerwehre in den Vorweihnachtsagen alarmiert. In Eichdorf brannte eine Scheune des Bauern August Flügge nieder. Als etwa 10 Minuten vor Ausbruch des Brandes nachbarn das Gehöft betraten, bemerkten sie nichts von dem Feuer. Erst als die Kinder, die zu Bett gingen, riefen: „Mutti, es wird so heiß!“ wurde man des Brandes gewahr. Zu retten war aber dann nichts mehr. Die zahlreichen herbeigeeilten Nachbarn und Wehren mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf die übrigen Wirtschaftsgebäude zu verhindern. Der Schaden ist um so empfindlicher, als der Bauer in den letzten Tagen aus einer zweiten Scheune, die keine Dreschvorrichtung

besitzt, das Getreide herumgefahren hatte. Außerdem hat er erst vor kurzem die Versicherungssumme senken lassen. Mitverbrannt sind ein Breitreder, eine gerade reparierte Häckselmaschine, eine Reinigungsmaschine und andere landwirtschaftliche Geräte und Maschinen. Erschwerend ist für den Geschädigten der Umstand, daß bei der diesjährigen Futter- und Strohnappheit eine Beschaffung der für die Erhaltung seines Viehstandes notwendigen Menge nur mit den größten Schwierigkeiten möglich sein wird. — Ein zweiter Scheunenbrand ereignete sich in Olesie, wo eine erst vor wenigen Jahren gebaute Scheune des Landwirts Franciszek Stachura restlos niederbrannte.

Samter

r. Boglamp. Am zweiten Weihnachtsfeiertage fand hier im Saale des Hotel „Eldorado“ das Boxtreffen zwischen dem hiesigen Sportklub und einer Vertretung der Stadt Czempin statt. Das Treffen endete mit 11:3 Punkten für die Einheimischen. Die Gäste konnten nur einen Kampf gewinnen und einen weiteren unentschieden gestalten, während sie alle anderen Kämpfe verloren. Den besten Kampf des Abends lieferten sich Jgajński (Sportklub) und Dutschmal (Czempin) im Leichtgewichtstreffen.

Mogilno

ii. Weihnachtsbescherung der Kinder von Arbeitslosen. Auf Veranlassung der Frau Starostin Boguchowska wurde im Starostwo für die Kinder arbeitsloser Familien eine Weihnachtsfeier veranstaltet. An 332 Kinder wurden 247 kg Brot und je 166 kg Zucker, Mehl und Fleisch vergeben. Die Gesamtzahl der mit Weihnachtsgaben bedachten Kinder in den Städten Tremesien, Rafotz, Strelno, Kruschwitz, Mogilno und Gembitz beträgt 1600.

ii. Treibjagd-ergebnis. Auf einer auf den Felsen des Gutes Dombrowka abgehaltenen Treibjagd wurden von 10 Schützen 135 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdtönig wurde Herr Kramer mit 25 Hasen.

ii. Beamten Klagen wegen Teuerungszulage. Gestützt auf einen Rechtspruch des Obersten Gerichts hatte es der Kreisausschuß abgelehnt, seinen Beamten die rückständige 15 prozentige Teuerungszulage zu zahlen. Daraufhin haben nunmehr 25 Kreisausschußbeamten sowie die Magistratsbeamten der Städte Mogilno und Tremesien durch den Rechtsanwalt Koppe beim Bezirksgericht in Gnesen gegen den Kreisausschuß bzw. die Gemeinden Klage erhoben.

Czarnilau

e. Weihnachtsfeier der Deutschen Vereinigung. Am 27. Dezember feierte die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung im Bahnhofshotel ihr Weihnachtsfest. Mitglieder aus Stadt und Land waren eingetroffen, und besonders zahlreich war die Jugend vertreten. Bg. Willen wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes für alle Völker hin, zu der noch für das deutsche Volk der Gebante an die enge Verbundenheit aller Deutschen auf dem ganzen Erdboden hinzukommt, deren äußeres Symbol das blaue Weihnachtslicht ist. Die Ansprache wurde durch den Gesang von Weihnachtsliedern umrahmt. Nach der hierauf folgenden Verteilung der Geschenkpakete führte die Jugend Volkstänze auf. Bei Tanz und froher Unterhaltung blieben die Volksgenossen noch lange beisammen.

Poththal

S Taubstummer lernt sprechen. Vor kurzem besuchte ein Mann die hiesige Gegend, um Briefpapier zu verkaufen. Wahrscheinlich um bessere Geschäfte zu machen und das Mitleid der Käufer zu erregen, gab er sich als taubstumm aus und

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Die Czardasfürstin“.

Als vor etwa zwanzig Jahren die „Czardasfürstin“ von Kalman der sensationellste Operettenerfolg nach Lehars „Lustiger Witwe“ wurde, war es den Fachleuten bald klar, daß die vergnügliche Handlung alle Voraussetzungen für einen Film von besonderer Eigenart in sich barg. Aber erst die reichen Mittel der aktuellen Filmtechnik der Gegenwart konnten eine hundertprozentige Uebersetzung der Operette in die Filmprache gestalten. Das ist nun der „Ufa“ voll und ganz gelungen. Sie hat einen klaren Unterhaltungsfilm geschaffen, der einen unbestreitbaren Erfolg darstellt.

In der Besetzung der einzelnen Rollen dieser sprühenden Filmoperette ist eigentlich jeder Name ein Volltreffer. Da sehen wir Marta Eggerth, die Trägerin der Hauptrolle, die mit echt ungarischem Temperament ihrer Filmfigur auf der ganzen Linie gerecht wird. Ihr Partner ist der mannhafte Hans Söhnker, ein flotter Tänzer, der sich als forsjer Verehrer bewährt. Paul Hörbiger stellt einen gutmütigen Lebemann, unermüdbaren Gesellschafter und seelentundigen Berater auf die Beine. In Paul Kemp offenbart sich ein Komiker von großem Format. Ergötzlich all die Szenen, in denen er fällt und stolpert und hängen bleibt. Inge Eist, noch ein halbes Kind, steht ihm mit ihrem prächtigen Gesicht frisch-fröhlich zur Seite. In kleineren Rollen gefallen besonders Ida Wüst, Hans Juntermann und Friedrich Ulmer.

Ein Film mit schmissig-lustigen Einfällen und einer Fülle schalkhaften Humors, zeigt er uns die unbeschwertere Stimmung der Vorkriegszeit. Musik und Bild stehen auf künstlerischem Niveau.

Sport vom Tage

Der dritte Sieg des Prager L. T. C.

Am Sonnabend fand das dreitägige Eishockey-Turnier im Berliner Sportpalast sein Ende. Der Abend war als Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude“ aufgezogen, und es gab ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus. Die Zuschauer zeigten sich ungemein beifallsfreudig, und gerade deswegen war es zu bedauern, daß das eine der beiden Spiele überaus matt ausfiel. Der L.T.C. Prag hatte den ersten Platz im Gesamtergebnis ja bereits nach den beiden Siegen, die er an den vorhergegangenen Abenden gegen die Polen und gegen Götta-Stockholm errungen hatte, in der Tasche. Die Prager Gäste nahmen ihr letztes Spiel unter diesen Umständen sehr leicht, zeigten nicht viel von ihrem großen Können und begnügten sich mit einem schlecht und recht erzungenen 1:0-Sieg über den Berliner Schlittschuh-Club, der zu diesem Spiel übrigens ohne Jäncke antrat.

Gegen den übermächtigen Gegner hatte die zum großen Teil sehr junge Mannschaft des BSC. keine Siegesaussicht, die Berliner taten aber was in ihren Kräften stand, und so gelang es ihnen, vor allem dank der guten, manchmal sogar ausgezeichneten Abwehrarbeit ihres Torhannes Kaufmann, mit einer einzigen Ausnahme Torerfolge der Prager zu vereiteln.

Biel lebhafter war es im ersten Spiel des Abends zugegangen. Götta-Stockholm war an den beiden Vortagen leer ausgegangen, die Schweden kämpften daher mit verbissener Energie, um wenigstens einen Sieg gegen die polnische Olympia-Kernmannschaft davonzutragen. Die Polen machten es ihnen schwer, 2:2 ging es in das letzte Spieldrittel; auf beiden Seiten wurde mit dem Einsatz aller Energie und allen Könnens um das entscheidende Tor gekämpft.

Jammenstand. Auch Kamerad Drosch zeigte in seiner Ansprache, daß, wie wir in der Natur nach den langen und bunten Weihnachtsnächten wieder dem lichtreicheren Frühling entgegen gehen, wir auch die Hoffnung auf ein baldiges Erstahlen des Lichtes unserer völligen Einheit nicht aufzugeben brauchen. Daß alle Teilnehmer von dem Gebotenen auf das tiefste erfasst worden sind, bewies der am Schluß spontan angestimmte Feuerspruch, der in nie gekannter Kraft den großen Saal durchbrauste. Wir traten alle den Heimweg an in dem erhebenden Bewußtsein, daß wir nicht allein, sondern in engster Volksverbundenheit zusammenstehen und uns nicht unterliegen lassen, denn: Wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten.

Wichtig
S Brückenbaubeginn im Frühjahr. Wegen Frostes mußten die Arbeiten bei dem Brückenbau über die Lohsstraße abgebrochen werden; sie werden erst wieder im Frühjahr aufgenommen. Auch die Chausseearbeiten bei dem Brückenbau sind noch nicht beendet. Die Chaussee wird an der betreffenden Stelle um etwa 2 Meter verbreitert und etwa 1 1/2 Meter gehoben.

Gnaden
ew. Selbstmord verübte am ersten Weihnachtsfesttage der Landwirt Vincenty Karolowski in Genschoj. Als die Frau mit den Kindern in der Küche war, ging K. in Schlafzimmern, wo er durch einen Revolvererschuß seinem Leben ein Ende machte. Was diesen fleißigen und ehrlichen Landwirt in den Tod getrieben hat, ist

erst kurz vor Schluß gelang Jönke, der eine glückliche Situation geistesgegenwärtig erfaßte und blühend ausnützte, der Siegestreffer für Götta.

Turniersieger war also der L.T.C. Prag mit drei Siegen (17:6 Tore). Die anderen drei Mannschaften mußten sich mit je einem Siege begnügen, die Polen mit dem besseren Torverhältnis. Polen 9:14 Tore, Berliner SC. 8:5 Tore, Götta-Stockholm 6:10 Tore.

Kanner Sieg der Warta-Boger

Das in Warschau zum Austrag gebrachte Freundschaftstreffen zwischen der Posener Warta und der Warschauer Polonia endete mit einem knappen Siege der Gäste, die ohne Rogalski und Pilat antraten. Letzterer wurde freilich durch Karpinski mit Erfolg vertreten. Zwei Punkte gab Warta ohne Kampf ab, da Kajnar Ueberraschung war der Punktsieg von Janiczal über Sipinski, der allerdings unter Form kämpfte. Die Punkte für die Grünen holten Koziolek, Sobkowiat, Szumura und Karpinski durch Punktsiege, sowie Kruszyna durch ein Remis gegen Fabiat.

Die Fußballmannschaft der Warta verlor auf ihrer Auslandsreise unerwartet gegen eine polnische Emigrantemannschaft in Lens, nachdem sie am zweiten Weihnachtsfeiertage 7:1 gewonnen hatte, am gestrigen Sonntag 1:2.

Der Wiener Eislaufverein trat auf der Durchreise nach Krynica in Rattowitz gegen eine schlesische Auswahlmannschaft an und gewann 4:0. Am heutigen Montag spielt er gegen eine sechs von Südpolen.

Einen 2:1-Sieg errang Rießersee über BTC-Budapest.

nicht bekannt; man nimmt an, daß es die wirtschaftliche Notlage gewesen ist.

Ramisch
Belanntmachung. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß nach einer Verordnung des Ministers für öffentliche Fürsorge vom 7. November 1935 die Zahl der Arbeitstage auf vier herabgesetzt wird für eine Arbeitswoche, die als versicherungspflichtig gegen Arbeitslosigkeit anzusehen ist in einem Zeitraum von 12 Monaten vor Beantragung von Arbeitslosenunterstützung. Es bezieht sich dieses auf arbeitslose Saisonarbeiter aller Kategorien, deren Beiträge 4 Prozent betragen nach § 1 der Verordnung vom 6. 7. 1932, wenn die Bedingung des § 2 der neuen Verordnung erfüllt ist.
§ 2. Die Vorschriften des § 1 gelten für die Saisonarbeiter, die ihre Rechte auf Unterstützung vom Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung bis zum 31. März 1936 geltend machen.

Heiterste Komödie der Saison
Die Direktion des Lichtspieltheaters „Sofice“ hat für ihre Besucher eine große Ueberraschung vorbereitet, und zwar den heiteren Film „Die indischen Infanteristen“ mit Tip und Flap. Es ist köstlich, diese beiden hervorragenden Komiker in den drolligsten Situationen zu sehen. Niemand sollte versäumen, wieder einmal von Herzen zu lachen! Die Premiere findet schon morgen, Dienstag, statt.
R. 416.

Erdstöße in Mittel- und Unterbaden

Karlsruhe. Am heutigen Montag wurde hier gegen 4.40 Uhr früh ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, nachdem bereits vorher, etwa 4.10 Uhr ein weniger heftiger Stoß wahrgenommen worden war. Beim zweiten Stoß schwankten die Möbel in den Wohnungen recht erheblich und die Einwohner wurden aus dem Schlafe geschreckt. Auch aus Baden-Baden, Rastatt und Achern, sowie aus Pforzheim und Heidelberg werden Erdstöße gemeldet.

Erdbeben in der Schweiz

Bern, 30. Dezember. In der Schweiz wurde heute früh um 4.37 Uhr ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. In den Wohnungen bewegten sich die Bilder an den Wänden und viele Leute wurden aus dem Schlaf geschreckt.

Erdstöße auch in Württemberg

Stuttgart. Auch in Württemberg wurden Montag früh um 4.10 und 4.40 Uhr Erdstöße verspürt. In Stuttgart war das Beben jedesmal so kräftig, daß vor allem in den Höhenlagen die Fenster klirrten und die Bevölkerung aus dem Schlaf geschreckt wurde. In den unteren Teilen der Stadt konnte man ein Schwanken der Möbel bemerken und das Gebälk knarren hören. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurde das Beben auch im Lande wahrgenommen, so in Heilbronn, Reutlingen, Tübingen, Ulm und anderen Städten.

Auch in Nürnberg wurden zwei Erdstöße verspürt. Die erste Bewegung trat auch um 4.16 Uhr ein und dauerte etwa ein bis zwei Sekunden, die zweite begann um 4.36 1/2 Uhr mit einer Dauer von etwa 2-3 Sekunden. Die Bewegungen dürften in Süd-Nordrichtung verlaufen sein. Sie waren nur schwach zu verspüren.

Ueberschwemmungen in Frankreich

Paris, 30. Dezember. Die anhaltenden Regenfälle und die Schneeschmelze lassen die Flüsse in fast allen Teilen Frankreichs stark ansteigen. Ueberall werden Ueberschwemmungen gemeldet. Das Rhonetal ist bedroht. In Avignon hat sich die Lage erneut verschlechtert. Bei Lyon gab es zahlreiche Erdstöße. Die Marne ist in wenigen Stunden um 80 Zentimeter gestiegen.

In den Savoyen Alpen sind mehrere Bohnhöhlen unter der Last des 2-3 Meter hohen Schnees zusammengeklüppert. Die Bewohner konnten rechtzeitig ihre Häuser räumen.

Bombenwürfe gegen Vulkanausbruch

Honolulu. Zur Bekämpfung des vom Mauna Loa kommenden Lavastromes wurden die Armeeflugzeuge eingesetzt. Eines der Flugzeuge hat zehn 800-Pfund-Bomben auf die Spitze des Lavastromes abgeworfen, dessen zischende und tosende Feuerzunge in einer Breite von etwa 70 Metern auf das Wasser west der Stadt Hilo vordringt. Die anderen Flugzeuge bombardierten inzwischen aus großer Höhe den Krater des Mauna Loa, der seit dem 21. November fortgesetzt große Lavamassen ausstößt. Man will versuchen, durch die Bombenwürfe den Krater zu verstopfen oder aber der Lava einen neuen Abfluß zu schaffen. Es handelt sich um den

ersten Versuch, einen Vulkanausbruch durch Menschenhand einzudämmen.

konnte dies sogar durch Legitimation nachweisen. Nun kam dieser legitimierte Taubstumme auch eines Tages zu einem Besuche in Friedrichshorst und bot dort seine Ware an. Auch hier hätte der „Taubstumme“ etwas verkauft, wäre nicht der Hund des Besitzers plötzlich unter dem Sofa hervorgekommen, der auf den Fremden zugehen wollte. Erschaut waren aber die Käufer, als der stumme Verkäufer laut zu schimpfen begann, schleunigt seine Sachen zusammenpackte und verschwand. Es fragt sich nur, ob er jetzt für die Dauer die Sprache wiedererlangt hat.

Jarochin

Im fegeketen Alter von 80 Jahren starb in der Nacht vom dritten Weihnachtsfeiertage Herr Wilhelm Höfener in Jarochin. Herr Höfener war vor 50 Jahren Mitbegründer der Witaschitzer Lederfabrik und hat dieses Arbeitsfeld erst vor einigen Jahren als Betriebsleiter verlassen. Seinen Lebensabend verbrachte der Verstorbenen in Jarochin, wo er mit seiner Gemahlin zu Beginn des scheidenden Jahres das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen konnte. Alle Freunde und Bekannten werden Herrn Höfener ein ehrendes Andenken bewahren.

In Anerkennung ihrer Verdienste ausgezeichnet wurden durch Verfügung des Ministerpräsidenten mit dem Silbernen Verdienstkreuz der Gutsbeförderer Jarochin in Turko und mit dem Bronzenen Verdienstkreuz der Schulleiter Banasak in Brzozow, der Schulleiter Bazyński in Wojciechowo und der Schulleiter Katuszal in Chytowo.

Am Sonntag vor Weihnachten veranstaltete der Elternverband im Saal des „Hotel Centralny“ eine Weihnachtsbesprechung für arme Schulkinder, wobei 200 Kinder beschenkt wurden. a. Witwen und Waisen von Eisenbahnern wurden an demselben Tage durch den Eisenbahnverein beschenkt. Für die Kinder der Arbeitslosen hatte die Stadtverwaltung gefürht. Auf dem Marktplatz steht seit der Christnacht ein schön hergerichteter großer Weihnachtsbaum, der elektrisch erleuchtet ist und jeden Abend in hellem Lichte erstrahlt.

In den Ruhestand versetzt wurde auf eigenen Wunsch der langjährige Schulleiter Franz Josef Stein, der auf eine 55jährige Tätigkeit im Schuldienste zurückblicken kann. Die Leitung des Schuldienstes übernahm dann die Leitung des Schuldienstes, das durch Zusammenlegung mehrerer Bezirke vor 2 Jahren von Jarochin nach Breschen verlegt worden ist, liegt vorläufig in den Händen der Herren Cula und Cietek.

Beitragen Volksdeutscher Abend

Zu einem volksdeutschen Abend, verbunden mit Weihnachtsfeier, hatte die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung ihre Mitglieder und Freunde für vergangenen Sonnabend in ihr Vereinslokal eingeladen. Herrliches Weihnachtsmahl begünstigte die Veranstaltung und machte auch den weiter entfernt wohnenden Volksgegnossen den Besuch möglich, so daß weit über 200 deutsche Menschen den geräumigen Festsaal füllten. Der gute Besuch wurde aber auch reichlich gelohnt durch zahlreiche Darbietungen unserer Jugend, die ohne Ausnahme als sehr gut gelungen bezeichnet werden müssen. Besonders hervorzuheben zu werden verdienen zwei kleine Sagenpiele, und zwar das Bauernspiel „Hoffnung“ und das überall Anklang findende Weihnachtsspiel „Weihnachten in der Bacherhütte“. Beide Spiele führten uns Deutsche völlige und seelische Not in ergreifender Weise vor Augen, zeigten aber ebenso klar, wie deutsches Volk aus tiefer Nacht immer wieder den Weg nach Vornwärts zum Licht gefunden hat, wenn es Glaube und Hoffnung nicht verlor und einig zu-

Überschriftswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellengedächte pro Wort ----- 5 „
Offertengedächte für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkaufe

vermittelt der Kleinanzeigen-Teil im Pol. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Wagenzell,
gelbes und schwarzes,
Staufferzell,
Angellagerzell
(Kalkpulver)
Getriebezell,
Riemenwachs
in einwandfreier, bester Beschaffenheit.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spöldz. z. ogr. odp.
Poznań

Lokal Hygienici
Stary Rynek 46/47.
Gelegenheitsverkäufe
sämtl. Wohnungseinrichtungen
aus Wohnungsliquidationen, täglich 8-18 Uhr.

Die schönsten u. billigsten
Handarbeiten
empfehlen
Geisw. Streich,
ul. Br. Piotrkowskiego 11.
Große Auswahl in
Wollen.

Klein-CONTINENTAL Briefe
Erfolgsbriefe!
Auch auf Teilzahlung
Generalvertretung
Przygodzki Hampel i Ska
Poznań,
Sew. Mielzyńskiego 21.
Tel. 2124.

Neu!!! Neu!!!
Spar-Vorleseungs-Defen
„GNOM“, die an jeden
Kachelofen anzu-
bringen sind, empfiehlt
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań.
Sew. Mielzyńskiego 6.
Tel. 52-25.



Kinder-Wäsche

**Oberhemden
Pullover
Strümpfe
Kragen
Selbstbinder**

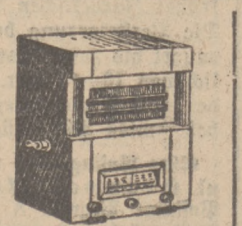
in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen

J. Schubert
Wäschefabrik und
Leinenhaus
Poznań

Stary Rynek 76

— Koles Haus. —
gegenüber d. Hauptwache
früher ul. Broclawsta

Um Zeitlimer zu vermeiden bitte ich, meine
Kundenschaft genau auf
meine Adresse
Stary Rynek 76
zu achten.



„Radioświat“

Herstellung von Radios-
apparaten und Engrös-
Vertrieb von Zubehör-
teilen

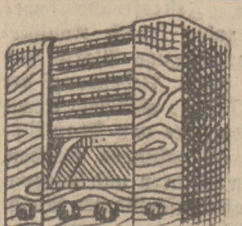
Poznań, Ratajczaka 10,
Tel. 1544

empfiehlt Radioapparate
Preise einschließl. Laut-
sprecher und Lampen.
Populärer Dreihöhren-
batterieempfänger 92,—
Luzus - Dreihöhren-
batterieempfänger 133,—
Luzus - Vierhöhren-
batterieempfänger 180,—
Luzus - Dreihöhren-
negempfänger i. Gleich-
strom 200,—
Luzus - Dreihöhren-
universalnegempfänger
(3 Pentoden) f. Wechsel-
und Gleichstrom 315,—

Bürstwaren

für Haushalt Landwirt-
schaft u. Industrie **Pinsel**
Angelgeräte und Netze
Einlauf und Umtausch von
Koshaar.

R. MEHL, Poznań
sw. Marcin 52-53.



Allstrom-Empfänger

für Gleich- u. Wechsel-
strombetrieb mit E sen-
kernspulen und voll-
dynam. Lautsprecher
liefert
H Schuster, Poznań,
sw. Wolciech 29. Tel. 51-33

Rotwein

Erlauer Stierblut
1/2 Fl. 4.25

Jam.-Rum-Versch.

1 Ltr. 3.15

Goldenring

Stary Rynek 45

tel. 3029 und 2345.

Karpjen

unsch. Rum, Arrak,
empfehle zum Sylvester-
u. Silvesterabend, Giesing,
Chrobrego 39, Tel. 426.

Rübenschnitzer

„Herold“
neuestes Schlem

**Getreideeinigungs-
Maschinen**

Windjegen

Schlem „Röber“
Kartoffelquetschen
liefern billigst

Fischer u. Kowal

Budowa i Naprawa
Maszyn
Poznań

Telefon 83/85

Möbel

in großer Auswahl

K. Bakos

Stary Rynek 51.

Kaufgesuche

Suche

Privatlandwirtschaft

evtl. auch Land ohne
Gebäude zu kaufen.

Bar sofort 15 000. Bloth
Offerten unter 790 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung

Pachtungen

Suche von sofort in
Stadt eine

Fleischerei

zu pachten, deutsche
Gebode bevorzugt. An-
gebote sind unt. „Flei-
scherei 794“ an d. Ge-
schäftsstelle dieser
Zeitung.

Tiermarkt

Karereine

Mixedaleterrier

Hündin, 7 Monate alt,
sehr wachsam, verkauft
für 25 zł. Off. u. 791 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Offene Stellen

Suche per 1. April
1936 versetzten

Ober-Schweizer

für 80 Milchkuhe. Zeug-
nisse, Lebenslauf, Ge-
haltzanprüche an:
Otto Hoffmann
Kurów, v. Ociaz,
boiv. Ostrow Wlk.

Mädchen

für besseren Haushalt n.
Warschau gesucht, lang-
jährige Zeugnisse. Off.
unter „Warschau“ 788
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung

Stellengesuche

Arbeitsames

Mädchen

sucht Nebenunskstelle
Offerten unter 792 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Geldmarkt

15 000—25 000

Anleihe wird gesucht auf
mein schuldenfreies Haus
in Poznań. Gef. Ange-
bote

Offierst, Warszawa,
Bednarsta 6.

Vermietungen

Ein leeres

Zimmer

zu vermieten
ul. Stolina 16/17, W. 9
im Hof

Unterricht

Klavierstunden

A. Seger

Diplom. Musiklehrerin
Strzelecka 6, Wohn 15.

Verschiedenes

Ein Kind

wird in gute Pflege ge-
nommen.

Wierabiecie 19, W. 16.

Restaurant „Britania“

Poznań, Aleja Marsz.
Pilsudskiego 2

Erstklassige Biere

Guter Mittagstisch
Frühstückstisch v. 50 gr.
Reelle Bedienung.
Niedrige Preise

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci;
für Politik, Provinz und Sport: Alexander Fursch;
für Gesundheit und Unterhaltung: Alfred Laake; für
den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci;
für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwart-
kopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Nr. 1.
Druckerei in Menden. — Alle in Poznan, Mies-
zecz, Wroclaw.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Ingeborg mit dem Rittersgutsbesitzer Herrn Ulrich Conze (Conzenat) Pijanowice zeigen hierdurch an

Friedrich Graf Finck von Finckenstein
Major a. D.

Bla Gräfin Finck von Finckenstein
geb. von der Asseburg

Breslau, Dezember 1935.
Salvaforplatz 6

Meine Verlobung mit Ingeborg Gräfin Finck von Finckenstein, jüngsten Tochter des Herrn Grafen Friedrich Finck von Finckenstein, Major a. D., und seiner Gemahlin Bla, geb. von der Asseburg, zeige ich hierdurch an.

Ulrich Conze

Pijanowice, Dezember 1935.
p. Gostyn in Polen

Restaurant NURKOWSKI

früher Bauhütte, Seweryna Mielżyńskiego 23, veranstaltet einen

Silvester-Abend.

SILVESTER - MENÜ:

Trüffelbrühe oder Barszcz Hummermayonnaise oder Frischen Lachs vom Rost
Perlhuhn mit Preiselbeeren oder Pute mit Salat

Annanas-Bombe

Menü = 4 Gänge zł 7.50
" 3 " zł 4.-

Ausserdem Speisen nach der Karte.

Georges Geilling 10.- zł, Veuve Cliquot 45.- zł
White Star 45.- zł, Irroy 45.- zł.

Konzert der bekannten Gruppe **Jazz-Boto-Band Dancing**
Es ladet hierzu höflichst ein

Henryk Nurkowski.

Ihre Vermählung geben bekannt

Waldemar Bender
Charlotte Bender
geb. Forchmann

Breslau 2, den 30. Dezember 1935
Bohrerstr. 12a.



Banzenausgabung
Einzige wirksame Methode
Tiere Ratten, Schaben.
Amicus. Poznań:
Mateckiego 21 Bohn 19.

Heute vormittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Baumeister

Albert Seifert

im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sroda, den 28. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Januar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

L. Gasiorok

(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.

Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Restaurant - Kaffee

W. Jabłoński

(früher BRISTOL)
Poznań, ul. Jasna 19 — Telefon 79-26

wünscht den werten Gästen, Bekannten und Freunden ein frohes

Neues Jahr!

Silvester-Souper

Belegte Brötchen — Consommé double — oder
Königssuppe,
Zander auf Tiroler Art oder Vol-au-vent von
Geflügel,
Fasan mit verschiedenen Salaten, Apfelsinen oder
Tornados à la Rossini.

Konzert — Firmenpokal — Dancing.

Restaurant Pod Strzedia
(früher „Zur Hütte“)
ladet ein zur

Silvesternacht

mit Überraschungen.

Konzert und Dancing

Den werten Gästen, Bekannten und Freunden
ein frohes

Neues Jahr

St. Petras.

Lichtspieltheater Słonce

Heute, Montag, zum letzten Male
der schönste Film für alle!

Unser Sonnenschirm

mit Shirley Temple

Morgen, Dienstag, die heiterste
Premiere der Saison:

Ein Film, der alle Tränen
lachen lässt

Die indischen Infanteristen

Flip und Flap

Die Neujahrsgrüße

an Ihre Kundschaft vermittelt am
billigsten eine Neujahrs-Anzeige im
Posener Tageblatt.

Die Anzeige ist der beste Weg,
um sich allen auf eine angenehme
Art in Erinnerung zu bringen.

Anzeigen bitten wir bis Dienstag vorm. 10 Uhr aufzugeben.

Posener Tageblatt

Telef. 6275 Anzeigenverwaltung Telef. 6105.

Kaufe jeden Posten

HASEN

„Owocpol“ H. Schmidt
Poznań, Wielkie Garbary 17, Tel. 1317.

Sperrmark

nur mit devisenamtlicher Genehmigung zur freien
Verfügung in Deutschland für Neubau, Hypo-
theken, Darlehen sowie Grundstückkauf gibt
äußerst günstig ab. Offert. unt. Nr. 1096 K. 777
an die Geschäftsstelle d. Posener Tageblattes.

Treibriemen
Ledermanscheiten
Näh- u. Bänderleinen
und alle
technischen Artikel
billigst bei
Z. Mazurkiewicz Sp. z o.o.
Treibriemenfabrik,
gegründet 1878,
Poznań, Kantaka 8/9, Tel. 3022

Werke
Broschüren
Differenzen

werden bei uns in jeder
Sprache sofort und billigst
hergestellt.

Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

**Ainder- u. Puppen-
Wagen**

werden repariert, auf-
gefrischt, Ledertuche in
allen Farben sowie
Gummis u. Ersatzteile
liefert
Rager, Szewiła 11

Inserieren bringt Gewinn!

Freie Stadt Danzig

erwartet Sie

Zoppot Weihnachts-Saloon

Gr. Cabaret-Prgr. im Indra-Palast - Sonder-Filmvorf. im Kurhaus: „Chopin“
und Klepura „Ich liebe alle Frauen“ — Gr. Silvesterball im Kasino-Hotel

Täglich Tanzkapelle aus Berlin

Internat. Kasino Roulette Baccara
Für Ausländer keine Devisen-Schwierigkeiten! Spielgewinne ausfuhrfrei!

Auskunft: Zoppot, Kasino-Verkehrsbüro.

Kapitalkräftigen

TEILHABER

sucht zwecks Erweiterung des Geschäfts gutegehende
und besteingeführte (beste Referenzen), hiesige
Getreidefirma. Offerten unter 771 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.



Das Urteil über den



Sprach-Brockhaus

Deutsches Bildwörterbuch für jedermann

„Drei Dinge sind es, die bei den Ver-
lagserfcheinungen des Brockhaus-Verlags
immer wieder Verwunderung und Bewun-
derung erregen: die Originalität der Idee,
die Geschicklichkeit, mit der sie verwirklicht
wird, und der verblüffend niedrige Preis...
Das Buch lehrt uns durch Anschauung,
unsere Muttersprache richtig zu
gebrauchen...“

Steuer-Archiv, Berlin

Preis 8.50 zł.

Vorrätig in der Buchhandlung der

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Vorein-
sendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Post-
scheckkonto Poznań 207 915.

Auf jeden Schreibtisch gehört der Kosmos-Terminkalender 1936